Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 60 Pf., frei ins Haus 70 Pf., durch die Post bezogen 85 Pf., Einzelnummer 10 Pfennig
Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streik und deren Folgen bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen.
Fernruf Polkwitz 27. Telegrammadresse: Stadtblatt, Polkwitz.
Postscheckkonto Breslau 7596

Amtliches Insertionsorgan
der „Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin"

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inh. Paul & Walter Bruckschen
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckschen, Polkwitz, Lübenerstr. 3
Geschäftsstellen: Polkwitz, Lübenerstraße 3
Berlin NW 21, Perleberzerstraße 33 (Wilhelm Hildebrandt)
Inseraten-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr

Die einspaltige Inseratzeile oder deren Raum für Polkwitz und die nächste Umgegend Millimeter 6 Pf., für Auswärtige 8 Pf
Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 bzw. 7 Pf. Gerichtsurteile Abbitten, Heiratsgesuche, Lotterieanzeigen Millimeter 10 Pf
Inserate mit schwierigem Satzbau Zuschlag bis 50 Prozent
Reklamen Millimeter 20 Pf. Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall.
Gerichtsstand Amtsgericht Polkwitz

Nummer 78 | **Sonnabend, den 26. September 1931** | **49. Jahrgang**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Winterprogramm der Regierung liegt jetzt zur endgültigen Beschlußfassung dem Reichskabinett vor.

* Reichsaußenminister Curtius ist aus Genf nach Berlin zurückgekehrt.

* Die japanischen Truppen setzen trotz des Einspruchs des Völkerbundes ihren Vormarsch in der Mandschurei fort.

Der bunte Strauß.

Das Reichskabinett wird sich in seinen nächsten Sitzungen mit der Durchberatung der innenpolitischen Maßnahmen für die kommenden Wintermonate beschäftigen. Die Sachreferenten der einzelnen Ressorts werden die von ihnen ausgearbeiteten und jetzt fertiggestellten Entwürfe vortragen und begründen, und das Reichskabinett wird danach endlich seine Entscheidungen treffen. Nach den ursprünglichen Plänen, die aber bis zu ihrer abschließenden Verkündung noch einige Änderungen erfahren dürften, sollen durch die neuen Notverordnungen zunächst folgende Gegenstände geregelt werden: Die Zusammenlegung der Krisenfürsorge mit der kommunalen Erwerbslosenfürsorge soll den Gemeinden die notwendige Entlastung bringen. Die Bearbeitung der Siedlungsfrage, sowohl der ländlichen wie der im Umkreis der Städte geplanten, soll Herabsetzung der finanziellen Lasten der Arbeitslosenversicherung und gleichzeitig Beschäftigungsmöglichkeit für einen Teil der Erwerbslosen schaffen. Die Herabsetzung der Hauszinssteuer hat zum Ziel die Senkung der Mieten. Der Ausfall an Hauszinssteuermitteln sollte ursprünglich durch eine Heraufsetzung der Umsatzsteuer ausgeglichen werden, doch scheint man von diesem Plan abgekommen zu sein und statt dessen eine Verminderung der öffentlichen Mittel für Wohnbauzwecke vorgeschlagen zu haben. Ferner kommt noch in Frage die Aufrückungssperre für Reichsbeamte und die Herabsetzung der Höchstpensionsgrenze, die Regelung der Naturalbezüge für Arbeitslose zur Entlastung der Barunterstützung und eine Justizreform mit dem Ziel von Ersparnissen. Schließlich noch die in letzter Zeit aufgetauchten Pläne der Einsetzung von Sondergerichten zur beschleunigten Aburteilung von Terrorfällen, geschäftlicher Mißwirtschaft und Steuerbetrug und die Verlängerung des laufenden Haushaltsjahres um drei Monate, d. h. vom 31. März bis zum 30. Juni 1932.

Man sieht, es ist ein sehr bunter Strauß, den hier die Regierung sich zusammengepflückt und zusammengebunden hat. Er ist in seiner Ausgestaltung verwirrend vielseitig, und man ist versucht auszurufen: „Die Teile hab' ich in der Hand, fehlt leider nur das geistige Band." Es mangelt diesem Plan, soweit bis jetzt bekanntgeworden ist, der organisatorische Aufbau und Zusammenhang. Man hat den Eindruck, daß man von allen möglichen und unmöglichen Ecken und Enden der finanziellen und wirtschaftlichen Not der nächsten Zeit zu Leibe zu gehen versucht, man vermißt aber in dieser Vielseitigkeit und Zersplitterung den Drehpunkt der Generaloffensive, die die Krise mitten ins Herz zu treffen geeignet erscheint.

Über die durch die englischen und chinesischen Vorgänge durchaus veränderte außenpolitische Lage wird der aus Genf zurückgekehrte Reichsaußenminister dem Kabinett Wichtiges zu berichten haben und besonders die Auswirkungen der englischen Pfundkrise auf den deutschen Export werden auch bei den innenpolitischen Maßnahmen scharfe Berücksichtigung finden müssen und von einschneidender Bedeutung sein.

Hugenberg setzt sich mit der Reichsregierung auseinander.

Auf einer Wahlkundgebung der DNVP. in Hamburg sprach Dr. Hugenberg. Er führte u. a. aus:

Bei der herrschenden Mißwirtschaft und Zentralisation wird über Leben und Tod von Hamburg eigentlich mehr in Berlin als in der Hamburger Bürgerschaft entschieden. Hamburg steigt und sinkt mit Deutschland. Aber Hamburg ist nicht ohne Einfluß in Berlin. Das Maß und die Richtung ihres Einflusses hängt von der Bürgerschaft ab, die jetzt neu gewählt werden soll. Die politischen Dinge stehen in Deutschland auf des Messers Schneide. Wir stehen „erst am Anfang der Folgen" einer verkehrten Weltschulden- und Kapitalwirtschaft. England stand vor der Wahl, ob es politisch vor Frankreich die Segel streichen oder den Goldländern mit der Abkehr vom Golde drohen sollte, um seine politische Zukunft zu sichern. England hat einen ähnlichen Wendepunkt erlebt wie wir zur Zeit der Bankenkrise. Wir haben ihn ungenützt vorübergehen lassen. England hat zugegriffen und sich zur Wehr gesetzt. Es ist noch nicht klar, welchen Weg die Engländer gehen wollen. Wenn England jetzt sein Pfund auf zwei Drittel des bisherigen Goldwertes herabsetzte, was würde aus unserer Ausfuhr und damit aus unseren Arbeitern? Denn die Regierung kann auf diesem Wege nicht folgen. Wenn sie es täte, würde die Mark ins Unendliche absinken. Den Schlag richtig parieren, den uns die Krise des Pfundes versetzen wird — das vermag nur eine Rechtsregierung.

Dr. Hugenberg erklärt im Zusammenhange mit der Pressepolemik nach dem Stettiner Parteitag schließlich: Von einer Einflußnahme auf den Kurs der Regierung, von positiver Mitarbeit und aktiver Mitverantwortung ist überhaupt nicht die Rede gewesen. Das ist durch eine von den Herren Oberfohren, von Winterfeld und mir unterzeichnete öffentliche Erklärung vom 11. März 1931 schon festgestellt worden. Heute möchte ich öffentlich die Frage an den Reichskanzler richten, ob es nicht dem Bedürfnis des Anstandes und des Ansehens des staatlichen Apparates entsprechen würde, nun endlich einmal ganz offiziell zu erklären, daß weder Herr Brüning noch irgendeine andere Regierungsstelle noch auch das Zentrum seit Ende 1928 der DNVP. jemals eine Mitwirkung an der Regierung angeboten haben? Sowohl dem Reichspräsidenten wie dem Volke sind wir Wahrheit schuldig.

„Krieg" oder „Zwischenfall"?

Warum Japan nichts vom Völkerbund wissen will.

Die Ansicht, daß es sich bei dem japanischen Vorgehen in der Mandschurei um ein eigenmächtiges Handeln militärischer Stellen handelt, ohne daß die japanische Regierung etwas dazu getan hat, scheint sich zu bewahrheiten. Die Selbständigkeit, die in Japan die hohen militärischen Stellen tatsächlich haben, trotz ihrer verfassungsmäßigen Unterstellung unter politische Ministerien, hat anscheinend dazu geführt, oder wenigstens es nicht verhindert, daß aus einem elementaren Ausbruch eines uralten Hasses zwischen Chinesen und Japanern ein kriegerischer Konflikt entstanden ist. Ebenso aber, wie bei dem japanischen Vorgehen klare politische oder diplomatische Zielsetzungen nicht vorhanden waren, wird es jetzt schwer sein, durch diplomatische und politische Verhandlungen den entstandenen Brand wieder zu löschen. Die Zeit des „Notenwechsels" zwischen den feindlichen Staaten einerseits und den vom Völkerbund mit der Beilegung beauftragten Nationen andererseits, lassen jedenfalls die japanischen Truppen nicht ungenutzt, um bei einem Fortgehen der kriegerischen Handlungen, das sie wohl erwarten, ihre Stellung schon genügend unterbaut zu haben. Die Einmischung des Völkerbundes wird von Japan vorläufig mit der eigenartigen Begründung abgelehnt, daß die Vorgänge in der Mandschurei nicht als Krieg, sondern als „Zwischenfall" angesehen werden müssen, der sich aus der Notwendigkeit ergeben habe, Rechte und Interessen zu schützen, die China häufig verletzt habe. Demgemäß wird allgemein angedeutet, die Regierung werde es nicht zulassen, daß man von seiten des Völkerbundes oder von anderer Seite sich auf den Antikriegspakt beruft. Die Angelegenheit sei vielmehr ausschließlich zwischen China und Japan zu regeln.

Man sieht, der schönste „Antikriegspakt" nützt nichts, wenn schon die Schwierigkeiten damit beginnen können, daß man zunächst einmal „theoretisch" festzustellen hat, was denn ein „Krieg" eigentlich ist.

Amerika vermittelt.

Dem Völkerbundrat ist ein Telegramm des amerikanischen Staatssekretärs Stimson zugegangen, in dem dieser mitteilt, daß er von den beiden Punkten der Ratsentscheidung sowie von der Tatsache, daß diese Punkte in der Note des Rates an die japanische und die chinesische Regierung aufgenommen worden seien, Kenntnis genommen habe. Es handelt sich hierbei um den Appell des Rates, keine weitere Verschärfung des Streitfalles zuzulassen und

die beiderseitigen Truppen zurückzuziehen.

In dem Telegramm erklärt Stimsom weiter, daß er an die japanische und die chinesische Regierung Noten im gleichen Sinne senden werde. Die amerikanische Regierung habe bereits auf die Einstellung der Feindseligkeiten gedrungen, um eine Verschärfung der Lage zu vermeiden. Sie werde auch weiterhin mit allen Mitteln

an der Wiederherstellung des Friedens arbeiten.

Die amerikanische Mitteilung an den Rat enthält bemerkenswerterweise kein Wort über die Stellungnahme zu dem Vorschlag der Beteiligung der Washingtoner Regierung an einem vom Völkerbund zu entsendenden Untersuchungsausschuß, der in der strittigen Zone die Lage prüfen soll. Es verstärkt sich der Eindruck, daß die amerikanische Regierung an einem solchen Untersuchungsausschuß nicht teilnehmen werde.

Die amerikanische Regierung hat dem Völkerbundrat auf die telegraphisch übermittelten Protokolle über den chinesisch-japanischen Konflikt mitgeteilt, daß sie an einer Untersuchung des Konfliktes an Ort und Stelle voraussichtlich nicht werde teilnehmen können.

Diese ablehnende Antwort der amerikanischen Regierung wird allgemein als eine wesentliche Erschwerung der Lage aufgefaßt und hat allgemeine Besorgnis und Unruhe ausgelöst.

Die chinesische Regierung

hat dem Ratspräsidenten telegraphisch mitgeteilt, daß sie sich mit den vom Völkerbundrat vorgeschlagenen Maßnahmen einverstanden erkläre.

Das japanische Kabinett

befaßte sich mit der Frage, wie lange die japanischen Truppen in der Mandschurei verbleiben sollen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Von gutunterrichteter Seite verlautet, der „Geheime Rat" habe sich gegen die Abberufung der japanischen Truppen ausgesprochen und erklärt, daß China erst die japanischen Forderungen erfüllen müßte. Der „Geheime Rat" besteht aus 26 Staatsmännern, die vom Kaiser berufen werden. Er hat nur beratende Stimme, wird aber bei allen wichtigen Entscheidungen befragt.

Verhaftung von Geiseln in Mukden.

Die japanischen Behörden verhafteten in Mukden mehrere prominente Chinesen als Geiseln für den Fall, daß chinesische Soldaten der Nordostarmee Ausschreitungen gegen Japaner oder Koreaner begehen sollten. Die Japaner verschafften sich außerdem Listen über die Guthaben reicher Chinesen, um nötigenfalls auch finanzielle Garantien zu haben. Das japanische Kabinett hat 3,2 Millionen Mark für die Armee in der Mandschurei genehmigt.

Charbin von den Japanern besetzt?

Die chinesische Abordnung in Genf hat von ihrer Regierung ein Telegramm erhalten, demzufolge Charbin bereits von den Japanern besetzt worden ist.

Nach anderen Meldungen soll der japanische Vormarsch kurz vor den Toren Charbins zum Halten gekommen sein. Die Japaner sehen ihre militärische Stellung in der Mandschurei jetzt anscheinend bereits so stark an, daß sie als Grundlage für weitere diplomatische Verhandlungen dienen kann. Der japanische Armeerat teilt mit, daß der Operationsplan in der Mandschurei durchgeführt sei. Es sei beabsichtigt, den bisherigen Zustand aufrechtzuerhalten. Die diplomatischen Verhandlungen und die Benachrichtigung der Mächte werden dem Außenminister überlassen.

Japan zieht Truppen aus der Mandschurei zurück.

Das japanische Außenministerium teilt mit, daß die Zurücknahme der Truppen aus der Mandschurei begonnen habe. Die Truppen, die sich in Mukden und Tschantschun befänden, würden jedoch dort verbleiben. In Kirin seien nur noch 200 Mann.

Rußland wacht!

Der Einmarsch der Japaner in das Gebiet der chinesischen Ostbahn hat in Moskau Aufsehen erregt. Es wird erklärt, daß man Charbin vor einer militärischen Besetzung durch Japan schützen wolle. Der Eisenbahnverkehr zwischen Tschantschun und Mandschuria ist unterbrochen. Der Verkehr Mandschuria—Chaubin—Pogranitschnaja wird weiter aufrechterhalten. Nach einer russischen Meldung sollen die chinesischen Wachtruppen an der chinesischen Ostbahn den Befehl erhalten haben, sich nach Chaubin zurückzuziehen.

Kapital ohne Vertrauen.

Moratorien verschärfen die Krise.

Der vom Sekretariat veröffentlichte Bericht des Finanzausschusses an den Rat unterstreicht, daß der Versuch, die gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten einiger Länder durch ein Moratorium zu überwinden, keineswegs eine endgültige Lösung darstellen könne. Derartige Maßnahmen würden vielmehr zu einer Verminderung der Erzeugung und einer

Erhöhung der allgemeinen Unsicherheit

führen. Moratorien müßten unvermeidlich zu einer Anhäufung der kurzfristigen Schulden führen, die immer größeres Ausmaß annehmen. Der Finanzausschuß unterstreicht sodann den Hinweis des Baseler Sachverständigenberichts auf die Verantwortlichkeit der Regierungen, unverzüglich Maßnahmen zur Wiederherstellung des Vertrauens zu ergreifen und geht sogar so weit, wörtlich

die Warnung des Baseler Berichts

zu übernehmen, daß Kapitalien an sich genügend vorhanden seien, jedoch erst nach Wiederherstellung des Vertrauens verwendbar werden würden. Nur wenn die politischen und die wirtschaftlichen Beziehungen sich wesentlich verbesserten und das Vertrauen sich wieder einstelle, werde es möglich sein, den normalen Kreditverkehr wiederherzustellen, der eine

Rückkehr zum Wohlstand

ermögliche. Der Finanzausschuß weist zum Schluß auf die zwingende Notwendigkeit einer sofortigen Aktion im Interesse sämtlicher Länder hin.

w. **Die Deutsche Schiller-Stiftung bedroht.** Der Verwaltungsrat der Deutschen Schiller-Stiftung in Weimar ist im Hinblick auf die erste wirtschaftliche Lage der Stiftung genötigt, seine diesjährige Generalversammlung abzusagen. Da die an sich bescheidene Reichshilfe um die Hälfte gekürzt worden ist, sieht die Stiftung, deren großes Vermögen von der Inflation verschlungen worden ist, ihre Wohlfahrtsarbeit zum erstenmal in ihrer über 70jährigen Wirksamkeit so schwer bedroht, daß ihre Gesamtleistung, sogar die Aufrechterhaltung der kleinen Pensionen für verdiente Veteranen des Schrifttums und für die nächsten Hinterbliebenen angesehener Dichter, in Frage gestellt ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Rentenzahlungen ins Ausland.

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß nach der Devisenverordnung eine Genehmigung nicht erforderlich ist zur Ausführung laufender Rentenzahlungen an Berechtigte im Ausland, die von Träger der deutschen Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung sowie der knappschaftlichen Pensionsversicherung auf Grund der Versicherungsgesetze oder besonderer Staatsverträge zu leisten sind.

Anträge des Landvolks.

Die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolks hat folgende Anträge eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, auf Grund des [illegible]schlagungsgesetzes über Zolländerungen vom 28. 1931 den Butterzoll mit sofortiger Wirkung in einem [illegible]uge zu erhöhen, der der Lage der milcherzeugenden Landwirtschaft Rechnung trägt. Der zweite Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, durch die Aufgabe der Kenntlichmachung ausländischer Agrarprodukte bei dem Verkäufer die Erzeugnisse der bäuerlichen Wirtschaft des Obst-, Gemüse- und Weinbaus vor weiterem Preisverfall zu schützen.

Aus In- und Ausland

London. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung mit 297 gegen 238 Stimmen das neue Finanzgesetz an.

Genf. Die Vollversammlung des Völkerbundes hat das Mandat des Europaausschusses auf ein Jahr verlängert und den Ausschuß aufgefordert, seine Arbeiten in der bisherigen Weise fortzusetzen.

München. Wie aus Wien gemeldet wird, hat die österreichische Regierung Adolf Hitler die Einreisebewilligung nach Wien, wo seine Nichte beerdigt wird, erteilt. Hitler müsse jedoch nach der Leichenfeier das österreichische Bundesgebiet wieder verlassen.

Madrid. Wie der spanische Innenminister mitteilt, sind bei blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei im Dorf Corral bei Toledo fünf Kommunisten getötet worden. Ihr Anführer war ein aktiver Soldat.

Mohammedaner greifen englische Militärposten an.

London. In Srinagar in Indien kam es zu größeren Unruhen, in deren Verlauf Mohammedaner englische Militärposten angriffen, so daß diese Feuer geben mußten. Hierbei wurden vier Mohammedaner getötet und sechs verwundet. Auf seiten der Regierungstruppen und der Polizei sollen 90 Personen mehr oder minder schwer verletzt worden sein.

Lokales

Polkwitz, den 25. September 1931

Sommer ade — Herbstanfang. Nach dem Kalender hat Donnerstag 18 Uhr der Sommer seinen Abschied genommen und der Herbst seinen Herrschaft angetreten. Wohlgemerkt — nach dem Kalender. In Wirklichkeit ist seit dem 12. August Herbst und seit Mittwoch schon mehr Winter, denn an diesem Tage gegen 14 Uhr fing es ganz gemütlich an zu graupeln, einige Minuten lang. Von „Sommer" war in diesem Jahr ja fast nichts zu merken. Die arme Landwirtschaft! Zum Verzweifeln ist es; seit Wochen liegt nun die Grummeternte auf den Feldern. Halb getrocknet, schon regnet es wieder. Wohl das meiste Heu ist verfault. Liegt doch sogar noch an einzelnen Stellen in unserer Gegend Hafer auf den Feldern. Sogar die in diesem Jahre besonders gut geratene Kartoffelernte — sie übertrifft an Ertrag noch die Rekordernte der letzten Jahre — ist bereits in Gefahr zu verfaulen durch die unendlichen Regenfälle. Wie Sonnenschein aussieht, das weiß man schon nicht mehr. Ganz abnorm war das Wetter am Donnerstag. Regen nichts wie Regen. Pausenlos rieselte das Naß vom Himmel, am frühen Morgen sogar von stürmischen Winden begleitet. Auch der Freitag zeigte sich nicht anders. Nach den amtl. Wetterkarten ist auf einen Wetterumschlag so bald noch nicht zu rechnen. Dazu die allgemeine trostlose wirtschaftliche Lage; rein zum Verzweifeln. Nur ein Glaube hält die Menschheit aufrecht; der Glaube an den alten Herrgott, der noch immer lebt — trotz aller sozialistischen Ableugnungsversuche — und der den Menschenkindern nicht mehr an Lasten aufbürdet, als sie zu tragen vermögen. Also lieber Leser, sei stark und glaube an bessere Zeiten, die unbedingt kommen werden und kommen müssen nach dem Grau dieser Tage.

Eine Forstbereisung seitens der städtischen Körperschaften fand Mittwoch statt. Früh 8 Uhr bestiegen Magistrat und Stadtverordnete (allerdings fehlten viele Herren) das Brögesche Lastauto, das sie zur Niederheide führte. In stundenlanger Besichtigung (teils per Auto, teils zu Fuß) wurden die Wäider, Neuanforstungen, Kulturen usw. beschaut. Anschließend fand die Fahrt nach der Oberheide, Petschel und Trebitscher Wald statt. Forstverwalter Meier und Förster Wende machten die Erklärer. Zu irgend welchen Beanstundungen hat die Besichtigung nicht geführt. Gegen 18 Uhr fand die Fahrt mit einem Kaffee im Schützenhause ihr Ende, nachdem im Waldschlößchen ein einfaches Essen die Teilnehmer ein wenig erfrischt hatte.

Die Drainage-Genossenschaft hat mit dem Drainieren weiterer 80 Morgen Acker um unsere Stadt herum am Montag begonnen. Zwanzig Arbeitslosen ist damit wieder Arbeit verschafft worden. Die Leitung der Arbeiten liegt in Händen von Schachtmeister Menzel.

Diebstähle. In der Nacht zum Mittwoch wurde Büchsenmacher Billeb aus seinem Hofe ein zweirädriger Handwagen gestohlen. Die Diebe haben den Wagen (ohne die Schübe) einfach über den Zaun gehoben. — In einer der letzten Nächte wurden Hausvater Schwarzbach aus seinem Garten am Gustzer Weg die besten Krautköpfe gestohlen und in der darauf folgenden Nacht der Rest der großen Weißkrautköpfe. Auch hier kommen zwei Personen als Täter in Betracht, da die Fußabdrücke einer männlichen und einer weiblichen Person gehören.

Schutz der Ernte. Wie der Amtl. Pr. Pressedienst mitteilt, ersucht auf Grund vielfacher Vorkommnisse der preußische Minister des Inneren in einem Runderlaß die Polizeibehörden, dafür zu sorgen, daß die auf dem Felde stehenden oder schon eingeernteten Feldfrüchte vor dem Zugriff radikaler Elemente geschützt werden. Die staatliche Polizei soll die Gemeindepolizei hierbei unterstützen.

Senkung der Hauszinssteuer? Wie eine Korrespondenz meldet, beabsichtigt die Reichsregierung vom 1. April 1932 an die Hauszinssteuer um 25 Prozent zu senken, und zwar auf Kosten des bisherigen Wohnungsbauanteils.

Grundsätze für die Bewilligung von Steuerstundung. Durch einen Erlaß des pr. Finanzministers werden folgende Grundsätze für die Bewilligung von Steuerstundungen in Erinnerung gebracht: Eine vollständige oder teilweise Stundung kommt dann in Frage, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die zur Begleichung der Steuern erforderlichen Mittel nicht flüssig gemacht werden können uud daß die Veräußerung von Gegenständen, die einem Betriebe gewidmet sind, entweder die Aufrechterhaltung des Betriebes gefährden würde oder nur zu Preisen erfolgen könnte, die dem Steuerpflichtigen billigerweise nicht zugemutet werden können. (Soweit die Steuer nicht auf Betrieben ruht, z. B. bei Wohnhausbesitzern Kleinrentnern, verbleibt es bei dem allgemeinen Grundsatz, wonach die Steuer hauptsächlich dann zu stunden ist, wenn ihre Einziehung mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden sein würde.) Für die Frage, ob Stundung zu bewilligen, ob die Stundung von einer Sicherheitsleistung abhängig zu machen ist, ob sie sich auf den gesamten Steuerbetrag oder nur auf einen Teil zu erstrecken hat und für wie lange sie zu bewilligen ist, kommt es in erster Linie auf die besonderen Umstände des einzelnen Falles an. Dabei sind die in Betracht kommenden Verhältnisse mit Verständnis für die heutige wirtschaftliche Notlage zu prüfen. Andererseits ist unbedingt daran festzuhalten, daß sich niemand der Pflicht entziehen darf, mit Anspannung aller seiner Kräfte dazu beizutragen, Staatswirtschaft und Währung vor dem Verfall zu bewahren. Ueber die Höhe der zu entrichtenden Stundungszinsen wird demnächst weitere Bestimmung getroffen werden.

Hausierhandel mit Obstbäumen verboten! Im Hinblick auf die herannahende Herbstpflanzzeit macht die Landwirtschaftskammer darauf aufmerksam, daß nach § 56 der Reichsgewerbeordnung der Hausierhandel mit Obstbäumen im Umherziehen verboten ist. Es wird empfohlen, falls ein solcher verbotener Hausierhandel entdeckt wird, den nächsten Polizeibeamten oder Landjäger zu benachrichtigen. Nur beim Kauf in der Baumschule hat der Käufer die Gewähr dafür, daß er gesunde, wüchsige und sortenechte Bäume erhält.

Vereinskalender

Freitag: Jungdeutscher Orden, 20.30 Uhr Stammtischabend b. Liebeherr.
Sonntag: Schützengilde, 14 Uhr Ordenschießen. — Jungschützen, 14 Uhr Löffelschießen.

Freiwilliger Arbeitsdienst. Vor einigen Wochen wurde die gesetzliche Grundlage für den „Freiwilligen Arbeitsdienst" geschaffen und hat in Schlesien überall lebhaften Widerhall gefunden, besonders bei den Organisationen, die sich schon von jeher für den Arbeitsdienst eingesetzt haben: Jungdeutscher Orden, Stahlhelm, Technische Nothilfe und viele Jugendorganisationen. Die arbeitslosen Mitglieder dieser Verbände haben nur den einen Wunsch, Arbeit zu erhalten. Hier ist besonders der moralische Faktor ausschlaggebend: „Arbeit um jeden Preis, nur nicht untätig herumsitzen!" In der letzten Ausgabe des „Amtlichen Kreisblatts" hat der Kreisausschuß des Landkreises Glogau Ausführungen zur Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes gemacht. Danach können gemeinnützige zusätzliche Arbeiten, die als solche vom Präsidenten des zuständigen Landesarbeitsamtes anerkannt sind, durch freiwilligen Arbeitsdienst von Erwerbslosen, welche Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung erhalten, bei Fortzahlung ihrer Unterstützung gefördert werden. Solch freiwilliger Arbeitsdienst ist bereits in einer Gemeinde des Kreises Glogau, und zwar in Groß-Kauer eingerichtet worden, wo Friedhofsarbeiten auf dem dortigen kath. Friedhof ausgeführt werden.

Die Zugvögel haben uns in diesem Jahre verhältnismäßig früh verlassen. Als erste Gruppe wanderten Ende August die Mauersegler nach Süden. Ihnen folgten im September verschiedene Singvogelarten und das Hauptheer der Hausschwalben, denen das anhaltend kalte und regnerische Wetter durch Futtermangel besonders übel mitgespielt hat. Nur wenige Exemplare der in unseren heimischen Wirtschaftsgebäuden flügge gewordenen Schwalben sind zur Zeit noch in den Lüften zu beobachten. Sie scheinen sich noch nicht kräftig genug zu fühlen, um die Weltreise antreten zu können. Auf den Wiesen streifen jetzt noch einmal große Scharen von Staren herum.

Die Ziehungsliste (5. Klasse) der Pr.-Süddeutschen Klassenlotterie ist erschienen und liegt für Interessenten kostenlos zur Einsicht in unserer Geschäftsstelle aus.

Volksversammlung. Lt. Inserat in letzter Nr. unseres Stadtblattes findet heute 20 Uhr eine solche seitens der SPD. im Hotel Drei Mohren statt.

Ein Operetten-Gastspiel veranstaltet Sonntag, 27. September, 20.15 Uhr das Glogauer Gastspiel-Theater (Dir. Tresper-Bayer) im Cafe Flora. Gespielt wird der neue große Operettenschlager „Der treue Husar", eine Operette aus der Zeit der Befreiungskriege in zwei Abteilungen. Schöne Schlagermelodien durchziehen eine flotte Handlung. Wer für ein paar Stunden des Wochentags Lasten und Mühen vergessen will, dem wird hier reichlich Gelegenheit geboten. Zwei Stunden Lachen soll die Parole des Abends sein. Die Spielleitung liegt in Händen des berühmten Komikers Fritz Beyer. Ganz kleine Preise sollen allen Theaterfreunden den Besuch des Gastspiels ermöglichen. Nachmittags 4 Uhr findet eine Märchenvorstellung für Groß und Klein statt. Wer seinen Kindern eine große Sonntagsfreude bereiten will, schicke dieselben oder begleite sie zur Märchenvorstellung. — Nach der Abendvorstellung findet für alle Theaterbesucher Freitanz statt.

Vereinsnachrichten

Stahlhelm-Gautag in Glogau. Der Stahlhelm, Gau Niederschlesien, veranstaltet Sonnabend und Sonntag einen Aufmarsch in Glogau, verbunden mit Wehrsport-Mannschaftskämpfen. Sonnabend abend beginnt die Veranstaltung mit einem Fackelzug durch die Stadt und dem großen Zapfenstreich am Kriegerdenkmal. Am Deutschen Abend um 20.30 im Schützenhaus werden sich Militärmärsche und Vorführungen abwechseln. Der Sonntag beginnt mit Sportkämpfen von 7—11 Uhr im Stadion, denen sich mittags ein Gau-Appell mit Feldgottesdienst auf dem Platz am Bahnhof anschließt. Bei diesem Appell wird der Landesführer von Schlesien, Oberst v. Marklowski, eine Ansprache halten. Nach einem Marsch durch die Stadt findet ein Vorbeimarsch vor dem Landesführer statt. Am Nachmittag veranstaltet das Schlüter-Orchester-Sprottau zwei große vaterländische Konzerte.

RGV. Die für Sonntag, 4. Oktober, geplante Wanderung nach Dammer muß wegen des am selben Tage stattfindenden geschäftsfreien Sonntages um 14 Tage (18. Oktober) verschoben werden.

Junggefolgschaft Polkwitz. Die edle Kunst des Kleinkaliberschießens hatte Sonntag nicht nur sämtliche Jungbrüder, sondern auch Brüder und Schwestern angelockt. Sieger waren Schwester Buchelt mit 19 Ringen, Jungbruder Bolz mit 24 Ringen und Jungbruder Häusler mit 19 Ringen.

Deutscher Beamtenbund. Zu einer Versammlung der Ortsgruppe Polkwitz des deutschen Beamtenbundes hatte die Kartelleitung des Kreiskartells Glogau-Land Mittwoch eingeladen und eine größere Zahl Mitglieder aus Polkwitz und Umgegend waren der Einladung gefolgt. Der Vorsitzende des Kreiskartells Hauptlehrer Stahr-Quaritz referierte zunächst über Organisation des D. B. B. und über den Aufbau des Kreiskartells Glogau-Land. Aus der Ortsgruppe Polkwitz wurden in die Kartelleitung Forstverwalter Maier und in den Hauptausschuß Justiz-Büro-Assistent Beißert und Polizeihauptwachmeister Basan gewählt. Die Leitung der Ortsgruppe Polkwitz übernimmt Forstverwalter Maier. In ausführlicher Weise behandelte sodann der Kreisvorsitzende die Notverordnungen und zeigte die schwere Sonderbelastung der Beamten. Sie ist für die Beamtenschaft um so schlimmer, als sie die Ueberzeugung trägt, daß auf diesem Wege es nicht gelingen kann, die Etats zu balanzieren. In der Debatte wurde noch über Pensionskürzung, Anstellungssperre usw. gesprochen.

Jungdeutsche Schwesternschaft. Zur Gründung einer Schwesternschaft waren Mittwoch die Frauen und Mädchen von Quaritz zu einer Versammlung eingeladen. Bruder Thiel-Quaritz legte die Ziele des Jungdeutschen Ordens dar. Anschließend sprach Schwester Kubatz-Polkwitz über Aufgaben und Bedeutung der Schwesternschaften und forderte zur Gründung der Schwesternschaft Quaritz auf. Es meldeten sich sofort 11 Schwestern zum Beitritt. Damit konnte in hoffnungsvoller Weise die Gründung vollzogen werden. Die Leitung übernimmt vorläufig Schwester Großmann aus Brostau. -h-

Evangelisch-Kirchliches

Noch bleibt im Rückblick auf das Feiererlebnis der Wimpelweihe die schöne Pflicht, allen treuen Händen und Herzen zu danken, die sich am Sonntag, jedes auf seine Art, durch Rat und Tat in den Dienst evangelischer Jugendpflege gestellt. Auch die kirchlichen Körperschaften haben sich sehr rege, manche unter ihnen mit unermüdlichem Eifer, an allem beteiligt und damit eine klare Erkenntnis dessen bewiesen, was in den bereits früher besprochenen Richtlinien der letzten Generalsynode völlig berechtigt von jeder einzelnen Gemeinde, die lebendig sein will und das wollen wir doch, zu fordern und zu erwarten ist. — Der ursprünglich noch für September beabsichtigte Ober-Zauchener Gottesdienst wird als Erntedankfest am 4. Oktober gehalten werden. Aus besonderem Anlaß wird, sofern Gäste vorhanden, im Anschluß an den Gottesdienst dieses kommenden Sonntags vielleicht Beichte u. hl. Abendmahl gehalten werden.

Sitzung des Einzelrichters am Donnerstag, 24. Septb.

Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Dr. Kurze
Amtsanwalt: Justizinspektor Diesner
Urkundsbeamter: Justizbüroassistent Beißert

Wegen Mißhandlung zweier Pferde war Inspektor Kern von Dominium Gustz angeklagt. K. hat am Abend des 20. Juni zwei Pferde, die eine Fuhre Heu nicht ziehen wollten, mit der Peitsche mißhandelt. Der Angeklagte gibt die Straftat zu, betont aber, daß er über das übliche Maß nicht hinausgegangen sei. Auch ein als Zeuge vernommener Kutscher sagt aus, „er hätte auch so drauf geschlagen". Der Amtsanwalt beantragt gegen den Angeklagten wegen öffentlicher Tierquälerei eine Geldstrafe von 30 RM. Das Gericht urteilt milder, sieht den Tatbestand aber als erwiesen an und erkennt auf 15 RM. Geldstrafe.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Polkwitz.

Freitag 19.30 Uhr Vorbereitung des Helferkreises zur Kinderkirche.
17. Sonntag n. Trin.: 8.30 Uhr Kinderkirche, 9.30 Predigtkirche, auf Wunsch Beichte u. hl. Abendmahl. Kollekte: Frauenhilfe und kirchlicher Hilfsverein.
Montag 20 Uhr Frauenhilfe.

Katholische Pfarrkirche Polkwitz.

Sonnabend 17 Uhr Beichtgelegenheit.
18. Sonntag n. Pfingsten: 7.15 Uhr hl. Messe, 9.15 Uhr Predigt und Hochamt. 14 Uhr Segensandacht.
Wochentags hl. Messe um 7 Uhr.

Katholische Pfarrkirche Herbersdorf.

18. Sonntag nach Pfingsten: St. Michaelisfest in Herbersdorf. 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Festpredigt, Levitenamt, Te Deum hl. Segen, 19.30 Uhr Litanei und hl. Segen. Beichtgelegenheit (bei einem fremden Beichtvater) Sonnabend 19,30—21 und Sonntag 6—7 Uhr.
Wochentags hl. Messe um 7,15 Uhr. Freitag 7 Uhr Herz Jesu-Amt, Litanei und hl. Segen. Beichtgelegenheit Donnerstag 19.30—20.30 und Freitag 6.30—7 Uhr.
Ueber 8 Tage Rosenkranzfest in Groß-Heinzendorf mit Generalkommunion der Mitglieder des Rosenkranzvereins.

Evangelische Kirche Heinzenburg

17. Sonntag n. Trin.: 8 Uhr Gottesdienst.
Donnerstag 20 Uhr Helfervorbereitung.

Evangelische Kirche Kunzendorf.

17. Sonntag n. Trin.: 9 Uhr Gottesdienst.

Aus der Nachbarschaft.

Niederpolkwitz. Ehrlicher Finder. Am Jahrmarkt verlor in der Stadt ein hiesiger Besitzer seinen „Geldschrank", d. h. Portemonnaie mit erheblichem Inhalt. Trotz allen Suchens konnte dasselbe nicht gefunden werden. Wie erstaunte nun der Verlierer, als in seine Wohnung plötzlich Landwirt Winter aus Kunzendorf kam und ihm sein Eigentum wieder zustellte. W. hatte das Partemonnaie gefunden und da in demselben eine Rechnung lag, die den Namen des Verlierers aufwies, als ehrlicher Mensch sofort dem Verlierer dasselbe zugestellt.

Glogau. Die neue Oderschiffahrtsstraße. Dienstag 16 Uhr wurde der letzte Trenndamm in dem neuen Uferbett bei Zerbau durch den Bagger beseitigt. In Gegenwart des den Bau leitenden Regierungs- und Baurats Doormann und Regierungsbaumeisters König von der Oderstrombauverwaltung vollzog sich der Durchbruch des Stromes durch die freigelegte Lücke, worauf das Wasser durch eigene Kraft den Rest des Dammes beseitigte, der bisher das neue Bett absperrte. Im Laufe des Nachmittags wurden die erforderlichen Baggerarbeiten ausgeführt, um die Reste des Dammes zu beseitigen, und als erstes Schiff, das die neue Stromstrecke befuhr, passierte der Regierungsdampfer von Seydewitz das neue Bett. Ab Mittwoch war die gesamte Stromstrecke für den Schiffsverkehr freigegeben. Anschließend ist sofort die Abriegelung des alten Strombettes vollzogen worden. Die Gesamtkosten der Oberregulierung bei Glogau belaufen sich nach den nunmehr feststehenden Ausgaben auf 2 Millionen Mark. Davon entfallen 700 000 RM. auf den Oderdurchstich bei Glogau. Die anderen Ausgaben sind durch den Ausbau des Treideldammes, die Regulierung des Stromes im Stadtgebiet, die Erhöhung des Wehres bei Oberau und durch den Ausbau der neuen Deiche entstanden. In kaum sechs Monaten sind durch die neuen starken Bagger 350 000 Kubikmeter Erde bewegt worden

Liegnitz. Was der Steuerzahler nicht versteht. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde mitgeteilt, daß der pensionierte Stadtschulrat Dr. Weidemann gegenwärtig eine recht einträgliche Privatstellung im Lautawerk bekleidet. Er hat 12 000 RM. Jahrespension und bezieht in seiner jetzigen Stellung noch 9000 RM. Jahresgehalt.

Steinau (Oder). Aus einem Siedlungsbaubüro 2000 RM. gestohlen. In der Nacht wurden aus dem Baubüro der Siedlung Deichslau 1500 RM. in Scheinen und etwa 500 RM. in Münzen, die in Kassetten eingeschlossen waren, gestohlen. Anscheinend hatten es die gut gutorganisierten Diebe auf 20 000 RM. Baugelder abgesehen, die jedoch zufällig noch nicht auf dem Baubüro eingetroffen waren. Die Polizei verfolgt bereits bestimmte Spuren.

Fraustadt. Der „poetische" Kartoffeldieb. Au dem Felde eines hiesigen Landwirtes hat ein Kartoffeldieb eine Tafel mit folgender Aufschrift angebracht; „Du bist ein Nazi und ich Kommunist. Ich freß die Kartoffeln und Du den Mist:"

Grünberg. Beeinträchtigung der Weinlese. Infolge der regnerischen Witterung haben die Niedergärten sehr gelitten, und zwar der „Blauschönedel" und „Böhmische" durch Fäulnis und Abfallen der Beeren, während die weißen Weinsorten noch der Vollreife bedürfen. Es wurde daher der Beginn der offiziellen Weinlese auf den 30. September festgesetzt.

Militsch. Der Hund als Lebensretter. Beim Wasserschöpfen verlor die 25jährige Tochter Selma des Gutsbesitzers Schniske in Powitzko das Gleichgewicht und fiel in die Schätzke. Die Verunglückte wäre ertrunken, wenn der sie begleitende Hund nicht sofort ins Wasser gesprungen wäre und sie, an der Schulter fassend, ans Ufer gezogen hätte.

Wigandsthal. Die Ernte ist durch das Regenwetter der letzten Wochen vollständig verdorben. Auf dem Dominium z. B. ist die Ernte von sechsundvierzig Morgen Hafer, achtundzwanzig Morgen Sommerweizen, acht Morgen Erbsen, vierzehn Morgen Peluschken und fünfzehn Morgen Grummet vernichtet worden. Falls es nicht bald anders wird, ist auch die Kartoffelernte verloren, da die Kartoffeln bereits Fäulnisspuren aufweisen.

Waldenburg. Selbstmord nach unglücklichem Spiel. Der stellungslose Kellner Garbitsch aus Waldenburg verlor seine ganze Barschaft beim Spiel und brachte sich danach mit einem Revolver eine schwere Verletzung bei, der er einige Stunden später im Krankenhause erlag.

Reichenbach. Auch ein Zeichen unserer Notzeit. In Kaschbach (Eulengebirge) wurde zum zweiten Male die Jagd ausgeboten. Das erste Mal erschien neulich nur ein Bieter und bot je Morgen — 25 Pfg.

Schweinschlachten findet Sonnabend in Wuttigs Bier- und Weinstuben statt.

Die erste Kirmes hat für Sonntag Familie Freye im Waldschlößchen angesagt.

Zum Entenausschießen und Tanz ladet lt. Inserat Familie Karnehl in Neumühle am Sonntag ein.

Meteorologischer Wetterbericht

Aussichten: Zunächst noch unbeständig, erst späterhin langsame Besserung.

Letzte Nachrichten

Hindenburg empfängt Laval und Briand.

Der französische Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand haben den Wunsch ausgesprochen, anläßlich ihres Berliner Besuches von Reichspräsident von Hindenburg empfangen zu werden.

Der Reichspräsident wird diesem Wunsche entsprechen, doch steht noch nicht fest, wann dieser Empfang stattfinden wird. In Aussicht genommen ist bisher der Montag der kommenden Woche.

Besprechung zwischen Brünning und Curtius.

Die Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister über die mit dem Verlauf der Genfer Tagungen zusammenhängenden Fragen ist auf Freitag vormittag verschoben worden. Am Donnerstag nachmittag hat das Reichskabinett seine Beratungen über das Notprogramm für den kommenden Winter fortgesetzt.

Curtius' Berichterstattung über die außenpolitische Lage innerhalb des Kabinetts dürfte erst nach der Abreise der französischen Minister, also frühestens Dienstag, erfolgen.

Die Arbeitszeitverkürzung im Reichsrat.

Die Durchführungsbestimmungen genehmigt.

Der Reichsrat genehmigte mit Mehrheit ohne wesentliche Abänderungen die Durchführungsbestimmungen zur Einschränkung der Arbeitszeit. Die Bestimmungen beruhen auf der in der Notverordnung vom Juni enthaltenen Ermächtigung für die Reichsregierung. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß die Verhandlungen der Regierung wegen Verkürzung der Arbeitszeit in einigen Erwerbszweigen schon Erfolg gehabt hätten. Soweit im Wege der Vereinbarung eine Herabsetzung nicht zustande komme, werde die Regierung dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse es zuließen, von ihrem Rechte Gebrauch machen und im Einzelfalle mit Zustimmung des Reichsrates die Arbeitszeit herabsetzen müssen. Die Durchführungsbestimmungen regeln sowohl die Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit unter 48 Stunden als auch die Genehmigungspflicht für die in Tarifverträgen zugelassene Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich.

Zu neuen Bevollmächtigten für den Reichsrat sind, wie mitgeteilt wurde, die neuen badischen Minister und der neue braunschweigische Innenminister Klagges ernannt worden.

Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten.

Die Ausschüsse tagen.

Die Reichstagsausschüsse beginnen am 29. September wieder mit ihren Arbeiten. Für diesen Tag ist der Gesetzgebungsausschuß einberufen, der sich mit Initiativanträgen der Sozialdemokraten und des Christlich-sozialen Volksdienstes für ein Wohnheimstättengesetz zu beschäftigen hat. Ebenfalls am 29. September findet eine Sitzung des Ständigen Unterausschusses des Haushaltsausschusses statt, die der Aufarbeitung von Regierungsvorlagen gewidmet ist, die seinerzeit bei der Haushaltsberatung zugesagt worden waren. Es handelt sich dabei um Denkschriften des Auswärtigen Amtes über Revisionsmaßnahmen innerhalb des Amtes, um einen Nachweis der Oststelle bei der Reichskanzlei und um ein Schreiben des Reichsfinanzministers über die Durchprüfung der Landesfinanzämter. Für die Tage vom 8. bis 10. Oktober ist der Beamtenausschuß des Reichstages einberufen, auf dessen Tagesordnung Petitionen stehen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt in Hamburg unter Vorsitz Dr. Dingeldeys eine Sondersitzung ab. Die Fraktion verzeichnet mit großer Sorge und mit lebhaftem Unbehagen, daß die Reichsregierung gegenüber einer mit jedem Tage gefährlicher werdenden Gesamtlage sich zu durchgreifenden Entscheidungen noch nicht hat entschließen können.

Dr. Dingeldey erklärte, die Kräfteverteilung in Deutschland ist heute so, daß die Existenz der Reichsregierung letzten Endes von der Haltung der Deutschen Volkspartei abhängt. Das verpflichtet uns aber auch, alle vorhandenen Möglichkeiten durch unmittelbare Verhandlungen zu erkunden. Daß ich mich mit Hitler in Verbindung gesetzt habe, ist eine Selbstverständlichkeit, um eben nach allen Richtungen hin Klarheit zu schaffen. Genau so gut habe ich Verhandlungen mit dem Prälaten Kaas vom Zentrum geführt. Nach Ansicht Dr. Dingeldeys handele es sich heute vor allem darum, daß der Reichskanzler noch vor dem Zusammentritt des Reichstages seine ganzen Kräfte für die Bildung einer Regierung nach englischem Muster einsetze.

Kreditmittel und Zinsverbilligung.

Verwertung der Obsternte.

Das Staatsministerium wurde gefragt, was es zu tun gedenke, damit die diesjährige gute Obsternte im Interesse der notleidenden Bevölkerung und damit auch im Interesse der Erzeuger verwandt wird.

Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erklärt, die preußische Staatsregierung habe sich bei der Reichsregierung dafür eingesetzt, daß Apfelweinkeltereien und sonstigen Obstverwertungsbetrieben **Kreditmittel zur Aufnahme und Verwertung der diesjährigen Obsternte bereitgestellt werden.** Für die Finanzierung der Obsternte sind indes Sonderkredite ebensowenig verfügbar wie für die der Getreideernte. Die Reichsbank hat Rediskontmöglichkeiten für die Finanzierung der Obsternte in gleicher Weise eröffnet wie für die Getreideernte. Im übrigen werden für die zur Finanzierung der Obsternte aufgenommenen Kredite Zinsverbilligungszuschüsse um 4 Prozent für eine gewisse Zeitdauer aus Reichsmitteln gewährt werden.

Vorläufig noch keine Börsen.

Berliner Börsenvorstand beschließt:

In der Zusammenkunft deutscher Börsenvorstände wurde das Für und Wider baldiger Wiederherstellung der amtlichen Wertpapiernotizen eingehend erörtert.

Ein bestimmter Tag konnte noch nicht festgelegt werden. Es ergab sich Einmütigkeit darüber, daß nach Klärung der jetzigen Lage — wenn möglich in der nächsten Woche — die Wiedereröffnung erfolgen solle.

Der Berliner Börsenvorstand wird nach Fühlungnahme mit den übrigen Börsenvorständen über die Börseneröffnung beschließen.

Beratungen über das Winterprogramm.

Die Einzelbesprechungen über das Winterprogramm der Reichsregierung sind in der Reichskanzlei fortgeführt worden. Für Donnerstag und Freitag sind Kabinettssitzungen vorgesehen, die sich in erster Linie mit dem Notprogramm befassen sollen. Dr. Curtius wird zum Beginn der Kabinettssitzungen rechtzeitig in Berlin sein. Man nimmt an, daß er noch vor Beginn der Beratungen eine eingehende Aussprache mit dem Reichskanzler haben wird.

Reparationszahlungen führten zur Krise.

England gegen Flandin.

In schroffem Gegensatz zum französischen Finanzminister stellte der Vertreter der englischen Regierung, Sir Artur Salter, im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes in einer groß angelegten Rede das Reparationsproblem in den Mittelpunkt der gesamten internationalen Finanzkrise und betonte, daß die heutige Krise im wesentlichen auf dem fehlenden Gleichgewicht der Zahlungen zwischen Gläubiger- Schuldnerländern beruhe. Die Schuldnerländer seien durch die politischen Schuldenabkommen gezwungen, ihre Ausfuhr mit allen Mitteln zu erhöhen.

Salter berichtete weiter über die gegenwärtige Finanzlage Englands.

Die heutige Krise beruhe zum größten Teil darauf, daß die Reparationszahlungen ohne produktive Gegenleistungen erfolgten.

Salter forderte sodann mit großem Nachdruck vorläufige Hilfsmaßnahmen zur Überwindung der Krise durch Herabsetzung der Reparationen und der internationalen Zahlungen und durch sofortige Prüfung der Lage, die nach Ablauf des Hoover-Moratoriums eintreten würde. Neue Bedingungen für eine neue Anleihepolitik müßt engeschaffen werden. Die Reparationsfrage müsse neu geregelt werden. Die den Gläubigerländern zur Verfügung stehenden Mittel müßten als Garantie für den Schuldnerländern zu gewährende Kredite verwendet werden.

Sir Artur Salter schlug sodann vor, daß die Völkerbundversammlung in einer großen Entschließung auf die Notwendigkeit einer neuen politischen und finanziellen Orientierung hinweisen und die Führung hierin übernehmen müsse. De gegenwärtige internationale Krise sei nicht eine Krise der Armut, sondern eine Krise des Überflusses und könne daher mit natürlichen Mitteln überwunden werden.

Der französische Finanzminister Flandin ergriff sodann zum zweiten Male das Wort zu einer Erwiderung, in der er sich in den Hauptpunkten in scharfem Gegensatz zu der von Sir Artur Salter vertretenen Auffassung stellte. In der Reparations- und in der Goldfrage vertrete er, Flandin, eine völlig abweichende Auffassung von dem von Sir Artur Salter vertretenen Standpunkt.

Wer anderen eine Grube gräbt ...

Was Frankreich am Pfund verliert.

Der Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung behandelt in einem längeren Aufsatz die Ursachen und Wirkungen der englischen Währungsschwierigkeiten. Es heißt da u. a.:

Von den Verlusten, die sich aus einem internationalen Absinken des Pfundkurses ergeben, wird naturgemäß derjenige Gläubiger am stärksten getroffen, der außerhalb der englischen Grenzen den größten Betrag an Pfundforderungen in einer Hand vereinigt.

Das ist die Bank von Frankreich,

die heute noch Pfunde im Gesamtbetrage von 10 Milliarden Franc (1,6 Milliarden Mark) besitzen dürfte. Ein Disagio des englischen Pfundes von 5 Prozent würde genügen, die offen ausgewiesenen eigenen Mittel der Bank von Frankreich in Höhe von 450 Millionen Franc aufzuzehren und den Wert der in den Händen des Privatpublikums befindlichen Aktien herabzudrücken.

Eine über 10 Prozent hinausgehende Entwertung des englischen Pfundes würde der Bank von Frankreich Verluste zufügen, die voraussichtlich nicht mehr aus den eigenen Mitteln der Bank gedeckt werden könnten und daher auf die Staatskasse und den französischen Steuerzahler übernommen werden müßten.

Die Aktion der Bank von England hat also in überraschender Weise das privatwirtschaftliche Interesse der Bank von Frankreich und ihre Aktieninhaber ausgelöst, stärker als bisher um die Stützung des Pfundes und die Aufrechterhaltung der internationalen Goldwährung besorgt zu sein.

„Ruhe vor dem Sturm".

Streichung der Reparationen gegen Verzicht auf Revision der Ostgrenze?

Nach einer Meldung aus Washington rechnet man in eingeweihten Kreisen damit, daß der Besuch Lavals in Amerika den Weg zu einer Konferenz ebnen werde, auf der nicht nur die Gold- und Währungsfragen, sondern auch politische Probleme von größter Wichtigkeit verhandelt werden sollten. Es herrsche eine Art Ruhe vor dem Sturm. Von den Diplomaten werde die Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion der Mächte zur Festigung der politischen Beziehungen und zur Schaffung einer Grundlage für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau anerkannt. Eine Verständigung der beiden Hauptmächte, Frankreich und Amerika, hätte dieser Aktion vorauszugehen. Eine Einigung der Zentralbanken und der Regierungen dieser beiden Länder über die anzuwendenden Methoden sei unerläßlich, wenn man die Frage der Rückkehr zum Goldstandard wieder erwäge. Hiermit sei natürlich die Frage der Reparationen und der Kriegsschulden untrennbar verknüpft, die ohne Zustimmung Frankreichs und Amerikas aber nicht gelöst werden könne. Der Weg zur politischen Stabilisierung, der in Washington erwogen würde, bestehe darin, Deutschland davon zu überzeugen, daß eine Streichung der Reparationen und finanzielle Unterstützung nur dann erhältlich sei, wenn es sich für ganz bestimmte Zeit verpflichte, keine Schritte zur Revision der Ostgrenze zu unternehmen.

Wegen einer Briefmarkensammlung ermordet.

Der dreifache Mord in Dortmund.

Der dreifache Mord in Dortmund, dem das Ehepaar Moser und die Mutter der Frau Moser, die Witwe Opwis, zum Opfer gefallen sind, ist in seinen Motiven noch nicht aufgeklärt. Es ist merkwürdig, daß der Mörder Sparkassenbücher, die er gesehen haben muß, nicht mitnahm, obwohl sie sogar Bargeld enthielten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er durch

die sehr wertvolle Briefmarkensammlung,

die der Ingenieur Moser besaß, zu der Bluttat gereizt worden ist. Zu der Briefmarkensammlung gehörten kostbare Raritäten, die in der Sammlerwelt außerordentlich begehrt sind. Die einzelnen Blätter der Sammlung fand die Mordkommission auf dem Schreibtisch und auf dem Fußboden des Zimmers, in welchem die Leiche Mosers entdeckt wurde. Wenn die Morde wirklich um der Briefmarkensammlung willen begangen worden sein sollten, so müßte es sich bei dem Täter um jemand handeln, der über das Vorhandensein der Sammlung genau unterrichtet war.

Die Witwe Opwis war noch nicht in der Wohnung, als ihre Tochter und ihr Schwiegersohn ermordet wurden. Sie ist erst später nach Hause gekommen und fand auf mehrfaches Klingeln keinen Einlaß. Erst als sie mit dem Schlüssel an die Scheibe der Flurtür klopfte, (Nachbarn haben es gehört), wurde sie eingelassen. Im gleichen Augenblick muß sie von dem Täter ergriffen und getötet worden sein.

Keine Katastrophe, keine Putschgefahr!

Severing vor den leitenden politischen Verwaltungsbeamten Preußens.

Im Ministerium des Innern fand eine Konferenz der preußischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten statt. Die Konferenz wurde mit einer Rede des Ministers Severing eröffnet, in der dieser zunächst über die Finanzlage der Gemeinden, dann in Verfolg der jüngsten preußischen Notverordnung über die Ersparungspolitik im allgemeinen und die Kürzung der Beamtengehälter sprach. Dann sagte er, fortfahrend:

Die radikalen politischen Flügelparteien versuchen, aus den Sparmaßnahmen der Regierung Kapital zu schlagen. **Trotzdem ist alles Gerede von bevorstehenden Putschen grundlos. Ein offener Putsch würde durch die Machtmittel des Staates sofort niedergeschlagen werden.** Aber die täglichen Zusammenstöße schaffen eine Beunruhigung der Öffentlichkeit. Es ist Pflicht der leitenden politischen Beamten, in den Provinzen, Bezirken und Kreisen der Meinung entgegenzutreten, als ob wir kurz vor dem Augenblick ständen, in dem die eine oder andere radikale Partei vor der Übernahme der Macht im Staate stände. Wir müssen beweisen, daß die Staatsgewalt unversehrt vorhanden und bereit ist.

Wir müssen auch dem übertriebenen Pessimismus entgegentreten, daß der Winter das deutsche Volk in eine Katastrophe führen wird.

Zum Schluß ging Severing auf den Besuch der französischen Minister in Berlin ein. Er wies darauf hin, daß dieser Besuch ein weiterer Versuch sei, die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich durch eine persönliche Fühlungnahme der verantwortlichen Statasmänner zu fördern. Störungen und Kundgebungen aus Anlaß des Besuches seien nicht nur ein Verstoß gegen die Gastfreundschaft, sondern ein Verbrechen an der Erfüllung wahrer nationaler Aufgaben.

Frankreich gegen den Abrüstungsgedanken.

Rüstungswaffenstillstand von Paris abgelehnt.

Der Vertreter Frankreichs im Abrüstungsausschuß des Völkerbundes, Massigli, gab den Standpunkt seiner Regierung zu dem italienischen Vorschlag auf sofortigen Abschluß eines Rüstungswaffenstillstandes bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz bekannt. **Die französische Regierung lehnt diesen Vorschlag rundweg ab. Sie fordert, die Verhandlungen über diesen Vorschlag auf die kommende Abrüstungskonferenz zu verschieben.**

Massigli führte zur Begründung seines Standpunktes aus, er wolle zwar an die Ehrlichkeit und Objektivität des italienischen Vorschlages glauben, er müsse sich aber fragen, ob dieser Vorschlag dem angestrebten Ziel entspreche und nützlich sei. Der italienische Vorschlag sei keineswegs so eindeutig klar, wie er scheine. Der Vorschlag Lord Robert Cecils, die Regierungen aufzufordern, bis zum 1. November d. J. zum Waffenstillstandsvorschlag Stellung zu nehmen, sei praktisch undurchführbar. **Massigli betonte, man müsse damit rechnen, daß die Abrüstungskonferenz zu schweren und ausgedehnten Kämpfen führen würde.** Es sei daher von größter Bedeutung für die gesamte Atmosphäre der Abrüstungskonferenz, daß gleich zu Beginn der Gedanke eines allgemeinen Rüstungswaffenstillstandes erwogen würde.

Die Rede Massiglis muß als eine **sehr ernste Belastung der kommenden Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz** aufgefaßt werden; sie schafft nunmehr eindeutige Klarheit darüber, welche Politik Frankreich heute in der Abrüstungsfrage betreibt.

Nah und Fern.

○ **Verhindertes Sprengstoffattentat.** Durch Zufall ist es gelungen, in Stolberg (Rheinland) ein Sprengstoffattentat, das gegen die Villa des dortigen Fabrikanten Prym beabsichtigt war, zu verhindern. Ein Fußgänger hatte in später Abendstunde zwei Männer belauscht, aus deren Gesprächen er heraushörte, daß sie ein Verbrechen planten. Er benachrichtigte die Polizei. Als diese eintraf, waren die Täter verschwunden. In der Nähe der Villa fand man eine schwarze Holzkiste, die Munition, Sprengstoff, Zündschnüre, Kapseln, einen Revolver und einen Dolch enthielt.

⊙ **Durch die einstürzende Zimmerdecke getötet.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Wohnung eines Landwirts in einem Dorfe bei Le Mans. Der Besitzer, seine Frau und seine beiden Töchter saßen in der Küche beim Mittagessen, als plötzlich die Decke einstürzte und die vierköpfige Familie unter sich begrub. Der Besitzer und seine jüngste Tochter wurden durch die herabstürzenden Balken erschlagen, die Frau und die ältere Tochter erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

⊙ **Der Bürgermeister als Leichenräuber.** In der Nähe der rumänischen Stadt Turn-Severin stürzte vor einigen Tagen ein Verkehrsflugzeug ab, wobei sechs Personen den Tod fanden. Die Toten wurden halb verbrannt aufgefunden, was man den Folgen einer Explosion des Flugzeuges zuschrieb. Jetzt sind unter dem Verdacht, die Leichen ausgeplündert und angezündet zu haben (um eine Explosion vorzutäuschen), der Bürgermeister und der Gendarmerieführer des Ortes, in dessen Nähe der Absturz erfolgte, verhaftet worden.

⊙ **Erster Probeflug des amerikanischen Riesenluftschiffes.** In Akron im Staate Ohio führte das neue amerikanische Riesenluftschiff „Akron" seinen ersten Probeflug durch. Das Luftschiff, das in seinen Ausmaßen bedeutend größer ist als alle bisher gebauten Luftschiffe, blieb drei Stunden in der Luft und landete ohne Zwischenfall glatt auf dem Flugplatz in Akron. An Bord befanden sich 111 Passagiere, unter ihnen der Marinesekretär Adams.

Was man noch wissen muß.

Stillegung bei der Rudolf Karstadt A.-G. in Bocholt.

Bocholt. In Verfolg des Stillegungsbeschlusses der Direktion der Rudolf Karstadt A.-G. in Bocholt ist allen Arbeitern und Angestellten gekündigt worden. Erwerbslos werden dadurch etwa 1300 Arbeiter und Angestellte.

Der Deutsche Sängerbundestag abgesagt.

Mainz. Der für den 3. und 4. Oktober dieses Jahres in Mainz vorgesehene Deutsche Sängerbundestag ist abgesagt und auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

An eine steinerne Säule geschleudert.

Mühlau. Auf der Kreuzung der unteren Hauptstraße mit der Staatsstraße fuhr ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer, der 28 Jahre alte Strumpfwirker Artur Fiedler, wurde dabei vom Rade an eine steinerne Säule geschleudert, wodurch er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er starb.

Arbeitslosendemonstrationen in England.

London. 50 000 Arbeitslose veranstalteten eine große Demonstration in Glasgow, wobei kommunistische Lieder gesungen wurden und fortgesetzte „Nieder"-Rufe auf die Regierung erschallten. Sämtliche Polizeimannschaften wurden alarmiert, es kam jedoch im Gegensatz zum Vortage, wo mehrere Polizisten bei einer Versammlung verprügelt wurden, zu keiner Ruhestörung. Auch in Liverpool fanden große Demonstrationen von rund 6000 Arbeitslosen statt.

Rasier-Messer,-Apparate,-Klingen
Buchdruckerei Volkwitz, Lübenestr. 3

Polkwitz, Flora Saal

Sonntag, den 27. September, abends 8.15 Uhr

Operetten-Gastspiel des Glogauer Gastspiel-Theaters

Künstlerische Leitung Dir. Tresper-Beyer. Salon-Orchester.

Zwei Stunden Lachen! Der neue Operettenschlager:

Der treue Husar.

Operette aus der Zeit der Befreiungskriege in 2 Abteilungen

Ganz kleine Preise. Vorverk.: Polkw. Stadtblatt ermäßigt: numm. Platz 1 RM., 1. Platz 80, 2. Platz 60 Pf. Abendkasse: numm. Platz 1.10 RM., 1. Platz 90, 2. Platz 70 Pf.

Nachmittag 4 Uhr: **Märchenspiel** für Groß und Klein **Aschenbrödel** von Grimm in 3 Akten.

Die Hauptrolle spielt Klein-Annemarie Tresper, 10 Jahre

Ganz kleine Preise: 1. Platz 50, 2. Platz 30 f. Kinder u. Erwachsene

Achtung! Nach der Vorstellung für alle Theaterbesucher bei erstklassiger Tanzkapelle **Freitanz!**

Geschäfts - Weiterführung!

Der geehrten Einwohnerschaft, sowie den früheren Kunden von Polkwitz und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die

Bäckerei nebst Kolonialwaren

(früher Heinrich Michalke) ab Montag, den 28. September 1931, wieder selbst weiterführe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die geehrte Kundschaft in jeder Hinsicht reell u. zufriedenstellend zu bedienen. Gleichzeitig bitte ich, mich bei meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen u. zeichne hochachtungsvoll

A. Hanuschke, Bäckerei

„Waldschlößchen"

Sonntag, den 27. September

Kirmes

Nachm. Kaffee u. Kuchen, Entenbraten

Es ladet ergebenst ein Familie **Freye.**

Neumühle Sonntag, 27. Sept.

ab 3 Uhr: **Entenausschießen**

ab 5 Uhr: **Tanz**

(bei schlechtem Wetter Schießen im Saal)

Es ladet freundlichst ein **P. Karnehl u. Frau**

Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Karl Miemelt und Frau Johanna
geb. Exler

Polkwitz, im September 1931

Wuttigs Bier- u. Weinstube

ladet für morgen **Sonnabend** zum ersten großen **Schweinschlachten** Jedermann freundlichst ein. Ab 10 Uhr. Wellfleisch, Wellwurst usw. Familie Wuttig.

Kalkstickstoff

erhalten Sie sehr preiswert ab Lager

Max Stephan

Zwangsversteigerung

Dienstag, d. 29. Septbr. 1931, 11 Uhr, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in Trebitsch, Versammlung Tobias Gasthof, anderweit gepfändet: 1 Warenregal,

um 13 Uhr in Polkwitz, Versammlung Hotel 3 Mohren, anderweit gepfändet: 1 Geldschrank, 1 Aktenschrank, 1 Schreibmaschine Kappel

um 16 Uhr in Ober-Zauche Versammlung Gasthof Scholz, anderweit gepfändet: ca. 170 Ztr. Heu.

Czekalla,
Gerichtsvollz. kr. A., Glogau

Lavendel-Orangen

Kopfwaschpulver, Beut. 30 Pfg. Macht das Haar voll, weich und gibt ihm Seidenglanz.

Mohren - Drogerie
Inh. Georg Kubatz

Wenn Sie **Möbel**

brauchen, besichtigen Sie bei uns die größte

Möbelschau

Nordschlesiens. Wir zeigen Ihnen ca. 150 Musterzimmer zu Friedenspreisen

G. Langer & Sohn

Inh. P. Scheitza. Glogau, Franziskanerpl.

Frankolieferung durch unser Möbelauto.

Sonntagsdienst Dr. Müller

Zahnpraxis M. Beyl, Telefon 55

Sprechst. W. 8-6, Sonntags 9-12

Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitglied. Markt 31 (Autocentrale)

Weißnäh-Unterricht

erteilt bei mäßigen Preisen

Frau Frömsdorf

Lübenerstraße 24

Tadellf. Zucker-, Salz-, Soda- und Kaffee-Säcke

h. äußerst billig abzugeben

Karl Jung, Markt 29,

vorm. Rud. Liebeherr

Rasierklingen

10 Stück 35 Pfg.

Buchdruckerei Polkwitz.

Schützengilde

Sonntag, 27. 9.

Hans Leitgeb Ord.-Schieß.

sowie Gildenordenschießen u. Lagenschieß.

Schießzeit: 2—5 Uhr. (Erscheinen aller in Uniform.) **Vollzählig!**

Jungschützen Sonntag 2 Uhr Löffelschießen

Gebr. Hobelbank

verkauft

M. Förster, Lübenerstraße

Gelbe Raucherzähne

„Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont." B., Horst Berg. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Evangl. Frauenhilfe. Montag 20 Uhr Vereinshaus

8 Uhr-Abendblatt

Buchdruckerei Polkwitz.

Niederschlesisches Schutzbüro für Rechts- und Steuerfragen

Polkwitz (Thielicke)

Bahnhofstr. 19 Telefon 25

Beratung in Rechtsauskünften Einziehung von Außenständen Steuerberatung, Inventur- und Bilanzabschlüsse

Bearbeitung von Einfachbuchführung für Handwerk und Landwirtschaft zur Erreichung nutzbarer Steueranträge

Wir haben den Verkauf der sich bei Aufzucht von Schweinen, Kälber, Fohlen, Geflügel bestens bewährten

Lebertran Emulsion „Pentosin"

Herrn **Karl Jung**

Kolonialwarenhandlung

in **Polkwitz** übertragen.

Der Verkauf erfolgt zu Original-Fabrikpreisen.

C. Kulmiz G.m.b.H.

Zweigstelle Glogau

Künstlerkarten

Die neuesten Schlagerserien sind soeben eingetroffen!!

Buchdruckerei Polkwitz

Lokales und Provinzielles

Vorläufig Schluß mit totalen Mondfinsternissen.

Am kommenden Sonnabend werden wir eine totale Mondfinsternis zu sehen bekommen — die zweite in diesem Jahre. Die erste sahen wir im April. Zwei totale Verfinsterungen des Mondes innerhalb eines einzigen Jahres, zwei, die für uns Mitteleuropäer vom Beginn bis zum Schluß sichtbar sind — das ist immerhin eine Seltenheit. Dafür werden wir uns aber länger als drei Jahre total ohne totale Mondfinsternis behelfen müssen, denn die nächste, die wir zu sehen kriegen — vorausgesetzt, daß wir es erleben —, ist erst im Januar 1935 fällig. Daß zwischen zwei für uns sichtbaren totalen Mondfinsternissen eine so große Pause liegt, ist natürlich auch eine Seltenheit. Also werden wir der bevorstehenden Mondfinsternis schon als Rarität besondere Beachtung zu schenken haben.

Der Hergang bei einer Mondfinsternis kann wohl als bekannt vorausgesetzt werden. Es ist einfach so, daß der Mond seinen Weg durch den von unserer Erde geworfenen Schatten nehmen muß und infolgedessen ganz oder teilweise seines milden Lichtes beraubt erscheint. Ist er es nur teilweise, so nennt man die Mondfinsternis „partiell", ist er es aber ganz, so heißt sie „total". Im übrigen ist aber auch bei einer totalen Verfinsterung der Mond nur in den seltensten Fällen ganz unsichtbar; in der Regel erscheint er in einem kupferroten Lichte, während bei einer partiellen Mondfinsternis der verfinsterte Mond dunkelgrau erscheint.

Tritt eine Mondfinsternis ein, so ist an allen Orten der Erde, für die der Mond überhaupt über dem Horizont steht, die Verfinsterung zu gleicher Zeit sichtbar: sie findet für alle im nämlichen Moment statt und verläuft für alle in gleicher Weise. Am Sonnabend beginnt die Verfinsterung um 18 Uhr 54 Minuten: um diese Zeit tritt der Erdschatten in die Mondscheibe ein. Die gänzliche Verfinsterung des Mondes dauert von 20 Uhr 5 Minuten bis 21 Uhr 30 Minuten. Um 22 Uhr 42 Minuten tritt der Erdschatten wieder heraus — die Vorstellung ist zu Ende! Hoffentlich wird das himmlische Schauspiel, das, so alt es auch ist, immer sehenswert bleibt.

Breslau. Eine Funkausstellung vom 2. bis 6. Oktober. In den Räumen des ehemaligen Generalkommandos Breslau, Schweidnitzer Straße, veranstaltet die Bastelbrüderschaft Breslau vom 2. bis 6. Oktober eine Funkausstellung „Phono- und Bastelschau". Außer Industriegeräten, welche von Breslauer Rundfunkspezialgeschäften gezeigt werden, sollen selbstgebaute Radioempfänger in großer Reichhaltigkeit vorgeführt werden.

75 RM Tagesgelder mit grauer Salbe.

18 deutsche Versicherungsgesellschaften durch Betrüger schwer geschädigt.

Breslau. Die oberschlesische Kriminalpolizei hat ganz ungewöhnlich gerissene Betrügereien mit fingierten Unfallverletzungen aufgedeckt. Bisher sind rund 900 Personen, die durch raffinierte Tricks 18 deutsche Versicherungsgesellschaften um hohe Summen geschädigt haben, ermittelt worden. Die in das Strafverfahren verwickelten Personen wohnen in mehreren Kreisen Oberschlesiens, so besonders in den Kreisen Kreuzburg, Oppeln, Rosenberg und Neustadt.

Die Hauptrolle bei diesen beispiellosen Schwindelmanövern spielte eine geheimnisvolle graue Salbe, die in die Haut eingerieben, Bläschen erzeugte. Die Besitzer der grauen Salbe, mit der in Oberschlesien ein schwunghafter Handel getrieben wurde, gingen gleichzeitig bei mehreren Versicherungsgesellschaften Versicherungen ein und schlossen Verträge von 3 bis 20 Mark täglich im Falle einer Erkrankung bzw. eines Unfalles ab.

Danach bearbeiteten sie sich mit der Salbe, und wenn der Erfolg noch nicht in der gewünschten Stärke eintrat, außerdem noch mit dem Reibeisen. Die „Patienten" bekamen durch die verschiedenen Gesellschaften bis 75 Mark täglich ausgezahlt.

In einem Falle erreichte der erschwindelte Gesamtbetrag 5000 Mark, in einem anderen Falle 15 000 Mark und in einem dritten sogar 18 000 Mark. Die Versicherungsgesellschaften kamen lange Zeit nicht hinter diese Manipulationen, da mehrere Dorfärzte prompt Atteste ausstellten. Vielfach erhielten die „Patienten" Atteste, ohne daß sie überhaupt persönlich bei einem Arzt gewesen sind. Eine Hamburger Unfallversicherung schickte schließlich einen Ermittelungsbeamten nach Oberschlesien, der im Einverständnis mit der Polizei die Aufklärung herbeiführte. Außer den Versicherungsnehmern werden sich auch mehrere Aerzte und Versicherungsagenten zu verantworten haben.

Volkenhain. Kirchenschändung. In der katholischen Kirche in Oberlauterbach wurden Altar, Kanzel und Kirchenbänke mit Kot beschmiert. Die Schändung hat große Erregung in der Gemeinde hervorgerufen. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Freispruch in einem Stahlhelm-Prozeß.

Görlitz. Vor dem Erweiterten Schöffengericht mußte sich der frühere Kreisgruppenführer des Stahlhelm, Hauptmann a. D. Günther Luchmann aus Görlitz, wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz verantworten. Der Anklage lag ein Flugblatt zugrunde, das im März anläßlich des Stahlhelm-Volksbegehrens verbreitet wurde. Der Angeklagte sollte darin die republikanische Staatsform angegriffen und beschimpft haben. In der Verhandlung bestritt der Angeklagte, daß sich der Inhalt des Flugblattes gegen die republikanische Staatsform richten sollte. Nicht die Republik sollte getroffen werden, sondern die marxistische Partei, die Preußen in das Unglück geführt habe.

Das Gericht sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei, da es aus dem Inhalt des Flugblattes ein Vergehen gegen das Republikschutzgesetz nicht feststellen konnte.

Liegnitz. Das Blatt der revolutionären Landvolkbewegung eingegangen. Die „Schwarze Fahne", das Organ der sogenannten revolutionären Landvolkbewegung, wurde vor einiger Zeit wegen schwerer Verstöße gegen die Presse-Notverordnung von der Regierung auf mehrere Monate verboten. Nun erklärt der Verlag, daß die Zeitung nach Ablauf der Verbotsfrist nicht mehr erscheinen wird.

Breslauer Produktenbörse vom 24. September 1931

Getreide:	24. 9.	23. 9.
Weizen 74,5 Kg. Effekt.-Gewicht min. p. hl.	22.00	21.80
Roggen 70,5 " " " "	19.70	19.50
Hafer, mittlere Art und Güte	14.00	14.00
Braugerste, gute	17.50	17.50
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	16.00	16.00
Wintergerste, mittlerer Art und Güte	15.80	15.80

Oelsaaten:	24.	21.
Winterraps	13.50	13.50
Leinsamen	21.—	21.—
Senfsamen	32.—	32.—
Hanfsamen	26.—	26.—
Blaumohn	45.—	45.—

Kartoffeln:	24.	21.
Speisekartoffeln	—	—
weiße	1.00	1.00
gelbe	1.10	1.10
Fabrikkartoffeln	—	—

Der Weg zurück

von Erich Maria Remarque. **Buchdruckerei Polkwitz**

Beiblatt zu Nr. 78 des „Polkwitzer Stadtblatt“
Sonnabend, den 26. September 1931

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Vor einer großen Regierungserklärung.

Als Ergebnis einer Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten ist zu melden, daß der Reichstag zu dem von ihm selbst bestimmten Termin, nämlich am 13. Oktober, zusammentritt, um zunächst eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen. Mit der Beratung dieser Regierungserklärung werden sämtliche Anträge und Interpellationen verbunden, die von den Parteien zur Politik der Reichsregierung eingebracht worden sind oder noch eingebracht werden.

Man darf also mit einer umfangreichen außen- und innenpolitischen Aussprache rechnen. Außerdem müssen vor Weihnachten noch einige dringliche Vorlagen erledigt werden. Die weitere Entwicklung hängt von der Stellungnahme der Parteien ab. Sie war daher nicht Gegenstand der Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten.

Der Reichstagspräsident hat, wie verlautet, Dr. Brüning gegenüber die Ansicht geäußert, daß der Reichstag voraussichtlich etwa 14 Tage benötigen werde, um die vorliegenden gesetzgeberischen Arbeiten zu erledigen. Es ist bekannt, daß auch der Reichskanzler gegen einen längeren Sitzungsabschnitt des Parlaments ist, da die krisenhafte Entwicklung der Lage nach Ansicht des Kanzlers ausgedehnte parlamentarische Aussprachen nicht verträgt. Aus diesem Grunde dürfte der Kanzler dem Reichstagspräsidenten auch zu verstehen gegeben haben, daß eine Frist von 14 Tagen für den Reichstag ausreichen werde. Voraussichtlich dürfte sich der Reichstag alsdann über die nächsten Wintermonate bis zu Beginn der Beratungen über den Haushalt vertagen.

Gerettete Steuermillionen.

Das Ergebnis der Steuerbuchprüfungen.

Der Reichsfinanzminister berichtet auch in diesem Jahre dem Reichstag über das Ergebnis der Buch- und Betriebsprüfungen. Die Steigerung für 1929—1930 beträgt gegenüber dem Vorjahre 24,55 Prozent. Damit ist nach Annahme des Ministers der Höhepunkt erreicht. Für 1931 werden wegen der wirtschaftlich ungünstig gewordenen Verhältnisse geringere Ergebnisse erreicht. Aus der Prüfung,

die 57 693 Fälle

umfaßt, wurde an Reichssteuern ein Mehr von rund 185 Millionen, an Landeskirchen- und sonstigen Steuern ein Mehr von 31,4 Millionen festgesetzt. Geldstrafen wurden in Höhe von 3,7 Millionen ausgesprochen. Auf die Einkommensteuer entfällt ein Mehr von 62,9, auf die Körperschaftssteuer von 78,5, auf die Umsatzsteuer von 11,7, auf die Vermögenssteuer von 12, auf sonstige Reichssteuern ein Mehr von 20,2 Millionen. An der Spitze der Fälle (6000) steht das Landesfinanzamt Berlin, das insgesamt 41,6 Millionen mehr erzielte.

Die größten Geldstrafen

wurden in Leipzig mit 0,68 Millionen und in Unterweser mit 0,6 Millionen festgesetzt. Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß es sich nicht immer um Steuerhinterziehungen handelt, sondern auch um abweichende Beurteilung von Bewertungsfragen und Abschreibungen.

Geflüchtetes Kapital kehrt zurück.

Ergebnisse der Steueramnestie.

Auf der Reichstagung des christlichsozialen Volksdienstes ergriff auch Reichsminister Treviranus das Wort. Er erklärte zur neuen Notverordnung gegen die Kapitalflucht, daß diese bessere Ergebnisse zeitige, als man erwartet habe. Ein Steuersyndikus habe im Reichsfinanzministerium allein 100 Millionen Mark Auslandskapital angemeldet. Eine Viertelstunde später habe ein anderer Steuerbeamter im Namen von 60 prominenten Klienten den Wunsch nach einer Regelung überbracht. Viel verspreche sich die Regierung von der Rücksiedelung der Erwerbslosen von der Stadt auf das Land.

Unser neuer Roman

Gefährliche Kavaliere

Die „Springflower“, das luxuriöseste Schiff der U. S. A., tritt ihre Reise nach Indien an. Alle Zeitungen haben Reporter entsandt, um der Ausfahrt beizuwohnen, denn diesmal handelt es sich um etwas ganz Besonderes. Es ist eine höchst exklusive Gesellschaft an Bord, die reichsten Frauen Amerikas, die Töchter der Dollarkönige, die mit Professor Lispenard eine Studienfahrt unternehmen. Andere Gäste sollen nicht zugelassen werden. So viel Jugend, Schönheit und Reichtum hat das Schiff noch niemals getragen. Alle überstrahlte Gwennie Dolan, die Tochter des Flugzeugkönigs. Sie ist die Vertraute der reizenden Ivy Schuyler, und die beiden jungen Damen freuen sich diebisch über einen grandiosen Scherz, den Ivy und ihr Freund, Lord Hurrogate, ausgeheckt haben. Ivy hat den Lord, der vorübergehend in Newyork weilt, kennen- und lieben gelernt und er hat sie beredet, ihn und seine Freunde, den Herzog von Ellisburne, Lord Pearsonby, Mac Arrew und andere, mit auf das Schiff zu nehmen, damit diese Studienfahrt etwas unterhaltsamer werde. Es gelingt, den Kapitän, der anfangs Schwierigkeiten macht, zu gewinnen, und die Herren begeben sich schon vor Tagesanbruch an Bord, damit niemand etwas merkt.

Auf dem Schiff herrscht eitel Freude und Lust; man tanzt, spielt und flirtet. Tonangebend in allen Dingen ist Mac Arrew, nach dem sich die Freunde in jeder Beziehung richten.

Nur zu Hause bei den Eltern der jungen Damen herrscht Besorgnis; denn Tage vergehen, ohne daß eine Nachricht vom Schiff anlangt; auch dringliche Telegramme bleiben unerwidert.

Da geschieht eines Tages etwas Seltsames auf dem Dampfer. Einer der jungen Herren, der in heißer Liebe zu Gwennie Dolan entbrannt ist, verschwindet spurlos; es heißt, daß ihn ein Unglücksfall über Bord gespült hat; aber Gwennie, durch Andeutungen des Verunglückten auf den Fall vorbereitet, wird mißtrauisch, und ihr Mißtrauen richtet sich in erster Reihe gegen Mac Arrew. Sie macht ihm Vorwürfe, zieht ihn zur Rechenschaft. Sie belauscht abgerissene Worte, die sie mit Grauen erfüllen. Von Stund an hat Gwennie keine Ruhe mehr und von Stund an wird es anders auf dem Schiff. Mac Arrew, der Gwennie gleichfalls mit verzehrender Leidenschaft liebt, ändert plötzlich sein Wesen; aus dem galanten Kavalier wird ein gefährlicher Despot, der alle und alles auf dem Schiff unter seinen Willen zwingt. Frohsinn und Jubel weichen Angst und Schrecken. Am schlimmsten ergeht es Gwennie, die sich gegen die Befehle Mac Arrews auflehnt. Sie will ihn nicht in ihrer Nähe dulden. Verzweifelt wehrt sie sich gegen seine Liebe. Immer unerträglicher werden die Verhältnisse, immer gefahrdrohender die Situation, bis . . . aber wir wollen den Ereignissen nicht weiter vorgreifen.

Mit außerordentlichem Schwung schildert der hervorragende Erzähler Edmund Sabott alle äußeren Vorgänge, alle seelischen Konflikte. Es ist unmöglich, sich dem Banne dieser Erzählung zu entziehen, die bis zur letzten Zeile in Spannung hält.

Roman von Edmund Sabott

beginnt in dieser Nr.

Die Pfundkrise und die Mark.

Geringere Abzüge ausländischer Markguthaben.

Auf dem deutschen Geldmarkt hat sich die Krise des Pfundes insofern günstig ausgewirkt, als die Abzüge von ausländischen Markguthaben, die den ausländischen Gläubigern nach dem kürzlich abgeschlossenen Stillhaltevertrag vom 15. September ab in Höhe von 25 Prozent zustehen, nur einen ganz geringen Umfang angenommen haben. Man scheint in ausländischen Kreisen, besonders bei den englischen Gläubigern, im Augenblick die Anlage in Mark für sicherer zu halten als in anderen Währungen. Für die deutsche Devisenbilanz bleiben die geringen Abrufe der Markguthaben sehr erfreulich.

Feste Kurse in London.

Die Londoner Börse hatte bei ihrer Wiedereröffnung recht feste Tendenz. Die Kurssteigerungen standen etwa im Verhältnis zu der Abwertung des Pfundkurses. Deutsche Anleihen stark gesucht. Young-Anleihe 46 nach 42 und Dawes-Anleihe 66 nach 62. Das Pfund selbst erholt. So wurde die Reichsmark mit 18,50 nach 17,75 am Vortage genannt.

*

Zu der Information aus Genf, wonach auch Schweden, Griechenland und Italien die Zahlung nach Goldparität aufgehoben haben, ist festzustellen, daß von einer derartigen Maßnahme an den zuständigen Auslandsstellen nichts bekannt ist.

Was die Reichsbahn von der steuerfreien Anleihe erwartet.

Die ungünstige Finanzlage der Reichsbahn.

In Berlin tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Die Entwicklung der Einnahme war, wie die Reichsbahngesellschaft mitteilt, auch in letzter Zeit ungünstig. Der Personen- und Gepäckverkehr in den ersten acht Monaten 1931 weist gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres einen Rückgang um 120 Millionen Mark (— 12,7 Prozent), der Güterverkehr einen Rückgang um 356 Millionen Mark (— 17,6 Prozent) auf. Im Vergleich zum Jahre 1929 ist der Einnahmerückgang noch schärfer. Der Personen- und Gepäckverkehr ist mit 161 Millionen Mark um 16,4 Prozent, der Güterverkehr mit 738 Millionen Mark um 32 Prozent zurückgeblieben.

Der gesamte Rückgang der Einnahmen

beziffert sich bis Ende August gegenüber 1930 auf 489 Millionen Mark, gegenüber 1929 auf 955 Millionen Mark, das sind 26,9 Prozent weniger als 1929. Es ist der Verwaltung gelungen, einen wesentlichen Teil des Einnahmerückganges durch Betriebsersparnisse auszugleichen.

Der Verwaltungsrat genehmigte für 1932 den Abschluß auf Lieferung von Schienen und sonstigem Material im Werte von rund 100 Millionen Mark. Inwieweit

weitere Arbeitsaufträge

zusätzlicher Art von der Reichsbahn herausgegeben werden können, hängt von dem Ergebnis der 4½prozentigen steuerfreien Reichsbahnanleihe ab, zu deren Herausgabe der Verwaltungsrat seine Zustimmung gab.

Militärische Sparmaßnahmen in England.

Keine Besichtigung von Schlachtfeldern mehr.

Das englische Kriegsministerium hat verfügt, daß aus Sparsamkeitsrücksichten die Manöver von Divisionen und größeren Verbänden im nächsten Frühjahre ausfallen.

Brigadeübungen finden nur in der Nähe der Garnisonen statt. Die großen Artillerieschießübungen werden nur alle zwei Jahre abgehalten. In den Ausbildungsplänen der Luftabwehr wird nichts geändert, die zur Verfügung stehenden Munitionsmengen werden jedoch beschränkt. Besichtigungsreisen aller Art nach den Schlachtfeldern von Frankreich und Flandern fallen in Zukunft aus.

Haben Sie schon Torfmull für Ihren Garten?

(66 Fortsetzung.)

Daniela griff nach ihrer Geldtasche.

„Ich lasse Ihnen für die nächsten acht Tage, solange kann es dauern, diese zweihundert Mark da. Schaffen Sie sich und Ihren Kindern was Schönes, lassen Sie Ihr Häuschen herrichten, wenn Sie auf Ihrer Hallig bleiben wollen. Bald erhalten Sie Nachricht von mir und Geld.“

Frau Hinnerk wollte es nicht glauben.

Sie war immer noch wie eine Träumende, als Daniela sich schon von ihr verabschiedet hatte und die Dorfstraße hinunterschritt.

Dana war überselig.

Ihr Herz war voll Jubel.

Gott gab ihr einen Weg zu dem Geliebten! Sie konnte ihm durch das Testament helfen, zu seinem Recht zu kommen.

Berndt etwas zuliebe tun! Welche Seligkeit war es für sie!

Am Strande erhob sich der alte Jan, als er das Mädchen kommen sah.

„Wollen wir segeln?“

„Ja . . . so rasch wie möglich hinüber nach Westerland! Noch heute muß ich abreisen!“

„Da müssen Sie den Nachtschnellzug nehmen, Fröllen!“

„Ja, ich fahre die Nacht! Es ist so wichtig!“

Sie stieg ins Boot und Jan machte das Fahrzeug seefertig, setzte das Segel, und bei gutem Wind ging es in flotter Fahrt Westerland zu.

Sie lief nach Villa Meerkönig und teilte Frau Kamnitzer mit, daß sie rasch einmal nach Berlin reisen müsse, daß sie aber ihre Sachen dalasse und bald wiederkomme.

Die drei Stunden, die bis zum Abgang des Schnellzuges noch fehlten, schlichen ihr nur so hin.

Endlich saß sie im Abteil.

Nachts gegen zwei Uhr erreichte sie Berlin.

Sie begab sich nach ihrer Wohnung, wo ihre Wirtin über ihr Kommen sehr erstaunt war, und schlief tief und fest bis zum Morgen.

* * *

Daniela suchte Justizrat Gish auf.

Im Vorzimmer saß ein junger Schreiber, der höflich nach ihren Wünschen fragte.

„Ich möchte den Herrn Justizrat sprechen!“

„Da müssen Sie noch ein Weilchen warten!“

„Ich dachte, der Herr Justizrat hat auch seine Wohnung hier.“

„Ja, ja, aber um halb neun frühstückt er immer. Vor neun Uhr ist er nicht zu sprechen.“

„Ich muß ihn aber jetzt auf der Stelle sprechen!“ sagte Daniela energisch.

„Ist die Sache so wichtig, gnädiges Fräulein?“

„Das Allerwichtigste . .!“

„Gut, ich will's dem Herrn Justizrat sagen, und was soll ich ihm melden, um was handelt es sich?“

„Sagen Sie, es handelt sich um seinen wichtigsten Prozeß. Er wird's schon wissen.“

Der Schreiber meldete seinem Chef Danielas Wunsch.

„Fräulein Thuille? Kenne ich nicht. Und . . . um meinen wichtigsten Prozeß handelt es sich? Was meint sie da? Sagen Sie der Dame, daß sie sich noch etwas gedulden soll.“

Der Schreiber entfernte sich, kam aber kurz darauf schon wieder.

„Na, was schon wieder, Johannsen?“

„Die Dame läßt sich nicht abweisen. Sie hat mich gebeten, Ihnen vier Worte zu sagen.“

„Köstlich . . . vier Worte . . . so begann doch einmal ein Schlager. Wie lauten sie denn?“

„Das Testament ist da!“

Justizrat Gish zuckte hoch und sah auf seinen Angestellten. „Das . . . Testament . . . ist da? Welches Testament . . doch nicht etwa? Laufen Sie, Johannsen, bringen Sie mir sofort die Dame!“

Bald stand Daniela im Salon vor Gish.

„Sie wollen mich sprechen?“ fragte Gish erregt.

„Ja, Herr Justizrat!“

„Und . . welches Testament meinen Sie?“

Daniela sah den Erregten lächelnd an.

Dann reichte sie ihm das kleine Päckchen und sagte mit Betonung: „Das Testament Lady Viola Durhams, das Iris Durham als Universalerbin einsetzt, von Sir Emmet unterzeichnet.“

Der alte Justizrat starrte Daniela an, als könne er das alles nicht begreifen, dann riß er ihr förmlich die Papiere aus den Händen.

Er las und las nochmals unter Aechzen und Stöhnen, das nach und nach einem begeisterten Jubeln Platz machte.

Er wandte sich Daniela wieder zu.

„Das . . . Testament . . . bei Gott . . . es ist das von Sir Emmet aufgesetzte gültige Testament! Hat es das Meer zurückgegeben? Wie kommen Sie zu diesem Riesenschatze, der für Berndt Groth und seinen Sohn . . . zwanzig, dreißig oder fünfzig Millionen Pfund bedeutet?“

„Das Meer hat es zurückgegeben. Ich bringe es von der Hallig Fahrenkamp. Ein Zufall, nein, Gottes Fügung spielte es mir in die Hände. Den Mann, der dem an Land geschwemmten Piloten einst Geld und Papiere abnahm, trug man zu Grabe, und von der Frau erfuhr ich davon und erhielt es ausgehändigt.“

Gish nahm Danielas beide Hände und drückte sie bewegt.

„Wie soll ich Ihnen danken, Fräulein Thuille?“

„Ich freue mich, Herrn Groth und seinem Kinde diesen Dienst erweisen zu können.“

„Kennen Sie Herrn Groth?“

Danielas Gesicht wurde glühend rot. „Ja,“ sagte sie tapfer, „wir hatten uns einst . . . lieb . . . sehr lieb.“

* * *

Bankdirektor Forst staunte nicht schlecht, als plötzlich Daniela ins Geschäft geschneit kam.

„Was machen Sie denn in Berlin? Ich denke, Sie sitzen am Strande?“

„Bis gestern! Da ereignete sich aber etwas so Wichtiges, daß ich mit dem Nachtschnellzug nach Berlin reiste. Ich komme von Justizrat Gish . . .“

„Was wollten Sie denn dort?“

„Was ich wollte? Ich habe dort das Testament der verstorbenen Lady Viola, das Iris als Universalerbin einsetzte, überreicht. Herr Groth und sein Kind . . . sie werden jetzt ihr Erbrecht durchfechten können.“

Forst starrte das Mädel an. Ihm schwirrte der Kopf.

Dann riß er den Hörer vom Apparat.

„Herr Salis, kommen Sie doch einmal sofort zu mir. Ich habe Ihnen eine ganz große Sensation mitzuteilen.“

Salis kam, und seine Ueberraschung war nicht kleiner.

Dann mußte Daniela alles ausführlich erzählen, mehrmals mußte sie es tun.

* * *

Im Laufe des Vormittags traf bei Justizrat Gish eine Karte von Berndt Groth aus Brasilien ein, die ihm mitteilte, daß Groth unter die Kolonisten gegangen sei und im Urwald sich eine neue Heimat schaffe. „Vielleicht werden Jahre vergehen, bis wir uns wiedersehen!“ schrieb Berndt. „Aber seien Sie überzeugt, mein väterlicher Freund, daß meine Gedanken immer bei meinem Kinde und bei Ihnen sein werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer spielt noch mit?

in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie im Rahmen einer Lotteriegemeinschaft. Einsatz pro Person und Ziehung 1 RM. Anmeldungen sind bereits getätigt, weitere baldigst erbeten in unserer Geschäftsstelle, woselbst auch Bestellungen auf Lose dieser Lotterie entgegenommen werden.

Der hilflose Völkerbund.

Man solle dieser „lokalen Angelegenheit" keine übertriebene Bedeutung beimessen, hat der japanische Delegierte beim Völkerbund geäußert, als die ersten Nachrichten über den Zusammenstoß in der Mandschurei auch nach Genf gelangt waren und es dort zu „Erklärungen" der beiden beteiligten Mächte kam. Wie hoch aber die Flammen im Fernen Osten inzwischen emporgelodert sind und welche Opfer sie gefordert haben, ist deswegen recht schwer zu sagen, weil man Nachrichten von dorther immer mit einigem Mißtrauen aufnehmen muß. Daß der Konflikt aber mit militärischen Kräften hüben wie drüben weitergetrieben wird, ist auch in Genf gar nicht mehr bestritten worden, — nur hat auch dies den Völkerbundrat nicht zu einem wirklichen Einschreiten veranlassen können.

Aber es gab doch den Anstoß wenigstens zu einer Aussprache in Genf, in der — mit nicht gerade originellen Worten — wie üblich die „Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Friedens betont" wurde. China hatte sich als Mitglied des Völkerbundes in einer Note über das militärisch-kriegerische Vorgehen Japans, auch eines Völkerbundmitgliedes, beschwert und das schleunige Eingreifen des Bundes gemäß Artikel 11 seiner Satzung verlangt. Dieser Artikel handelt davon, daß jeder Krieg und jede Kriegsdrohung eine den ganzen Völkerbund angehende Angelegenheit sei und der Bund alle Maßnahmen treffen müsse, die zur Erhaltung des Völkerfriedens geeignet seien. Eigentlich schießt man doch in der Mandschurei ein bißchen aufeinander, auch die Flugzeuge treten in entsprechende Tätigkeit! Japan scheint außerdem aus dem von ihm annektierten Korea neue Truppen dem Kampfgebiet zuzuführen, und ganz still und ohnmächtig scheinen sich die Chinesen auch nicht zu verhalten, sondern sich, so gut oder so schlecht sie es vermögen, doch ihrer Haut zu wehren, was man ihnen ja auch nicht verdenken kann. Denn es gibt zwar ein paar internationale Verträge, die die Machtverhältnisse im Fernen Osten, besonders in der Mandschurei, „regeln", aber mit solchen Verträgen hat China öfter schon recht sonderbare Erfahrungen gemacht. Wenn Japan seine mandschurischen Interessen „bedroht" glaubt — seit Jahren ergießt sich in das dünnbevölkerte Gebiet ein Strom chinesischer Einwanderer von den überfüllten Gebieten Chinas her —, so hätte es ja formell eigentlich doch den Weg über den Völkerbundrat gehen sollen! In Genf war man — auf Grund desselben Artikels 11 — jedenfalls zum Eingreifen sehr rasch entschlossen, als das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt nach französischer Auffassung „geeignet war, die internationalen Beziehungen zu berühren und in der Folge das gute Einvernehmen unter den Nationen zu bedrohen"!

Mit dem japanisch-chinesischen Konflikt ist man in Genf nun aber anders verfahren. Der Beschluß hierfür sagt an sich schon genug: Der Völkerbundrat vertagt die Geschichte und wird sich „möglichst bald" wieder mit dem Konflikt befassen. Was natürlich wohl nur heißt: Man läßt ganz die Finger davon. Und empfiehlt nur dringlichst, daß die beiden Mächte sich allein einigen und vertragen, „im Geist des Völkerbundes", wie der englische Vertreter Lord Cecil äußerte. Man nennt das in der Sprache der Diplomaten: „Der Völkerbundrat bietet seine guten Dienste an." Dabei ist freilich noch eine besondere, mehr formelle als tatsächliche Schwierigkeit vorhanden: Die Vereinigten Staaten sind an den Machtverhältnissen im östlichen und nördlichen China stark interessiert, sind auch an den Verträgen beteiligt, jedoch — nicht Mitglied des Völkerbundes! Amerika verlangt im Fernen Osten aber nur die berühmte „offene Tür" und ist heute allein in der Lage zu verhindern, daß die Japaner durch ihr Vorgehen diese Tür den andern Mächten vor der Nase zuschlagen.

Im Norden lauert außerdem die sowjetrussische Sphinx, die von irgendwelchen diplomatischen „Hemmungen" überhaupt nicht bedrückt wird und einfach mit Gewalt den Konflikt um die Ostchinesische Bahn löste. Mit Gewalt und mit Erfolg. Ganz unrecht hat Japans Vertreter in Genf auch wieder nicht, wenn er äußerte, in der Mandschurei sei eine Atmosphäre geschaffen, die sich von Europa aus „nur schwer übersehen" lasse. Sie läßt sich aber sicherlich kaum als erfreulich bezeichnen. Und zwar schon seit dreißig Jahren nicht. Das ist auch dem Völkerbundrat nicht gerade unbekannt, jetzt auch sehr unbequem. Ein „Statut" zu besitzen, aber es nicht zu verwirklichen, wo es nottut, ist aber wohl noch unbequemer, freilich auch nicht mehr — ungewohnt. Man läßt sich in Genf daher lieber vor die vollendeten Tatsachen stellen, als vorher die Finger in solche Machtauseinandersetzungen hineinzustecken.

Der ewige Bürgerkrieg in China zwischen der Kanton- und der Nankingregierung, der das Land nicht zur Ruhe kommen läßt, gibt immer wieder den Anlaß für fremde Mächte, insbesondere Japan und Rußland, zur Selbstverteidigung ihrer gefährdeten Belange zu greifen. An der Mandschurei haben Japan sowohl wie Rußland so starke politische wie wirtschaftliche Interessen, daß dieses Land immer von neuem den Zankapfel bildet und zum Aufmarschgebiet kriegerischer Unternehmungen wird. Nachdem jetzt Japan einen neuen Vorstoß gegen die chinesische Ostbahn unternommen hat und von der See- und der Landseite her zu weiterem Vorgehen entschlossen scheint, meldet sich auch Rußland wieder. Bei einer Unterredung mit dem japanischen Botschafter in Moskau erklärte der russische Außenminister Litwinow, daß die russische Regierung gegen einen Vormarsch der japanischen Truppen an die chinesische Ostbahn sei, und bat, die japanische Regierung sofort davon in Kenntnis zu setzen. Ein militärischer Vorstoß gegen die chinesische Ostbahn sei nach russischer Meinung durchaus unzulässig und unerwünscht. Inzwischen mehren sich die Meldungen von Bombenanschlägen, schweren Gefechten zwischen Chinesen und Japanern und Bombardements chinesischer Dörfer durch japanische Flugzeuge. Die Verluste dabei sollen sehr groß sein. Japan, das die Schuld dieser kriegerischen Zusammenstöße auf China abschiebt, nimmt sie zur Veranlassung neue Truppen in der Mandschurei zusammenzuziehen.

Wird es dem Völkerbund noch gelingen, durch sein Dazwischentreten diesen Kampf durch die Macht in einen Rechtsstreit abzubiegen? In einem Telegramm an die japanische und chinesische Regierung weist der Präsident des Völkerbundrates darauf hin, daß unverzüglich mit den Vertretern der beiden Regierungen in Genf Beratungen über die Durchführung des Vorschlages der Zurückziehung der Truppen beginnen würden. Zu diesen Verhandlungen seien die Vertreter von Deutschland, England, Frankreich und Italien zugezogen worden. Werden diese Verhandlungen von Erfolg sein und vor allem wird sich Japan einem auf die Zurückziehung seiner Truppen lautenden Beschluß fügen? Oder wird als Vollstrecker des Völkerbundwillens die amerikanische Regierung, der die Protokolle der Ratssitzung und das gesamte Dokumentenmaterial bereits übermittelt worden sind, einschreiten müssen, um die Angelegenheit noch mehr zu verwirren. Wir würden dann in der Mandschurei außer den beiden chinesischen Parteien, Japan, Rußland und Amerika am Werk sehen, die jeder auf seine Art versuchen würden, natürlich unter Berücksichtigung der eigenen Interessen Ordnung in den chinesischen Wirrwarr zu bringen, und trotz aller schönen Friedensbemühungen des Völkerbundes erscheint hier doch der Stoßseufzer berechtigt: „Wenn das nur gut geht!"

Japan erklärt.

Das japanische Außenministerium hat im Zusammenhang mit den Genfer Verhandlungen sämtliche japanischen diplomatischen Missionen angewiesen, den Regierungen eine Mitteilung zu machen, daß die japanische Regierung die chinesischen Beschuldigungen, die in Genf gemacht wurden, für haltlos erklärt, und daß sämtliche militärischen Schritte in der Nord- und Südmandschurei nur zum Schutze der japanischen Bevölkerung und zum Schutze anderer Ausländer unternommen wurden. Japan verfolge keinerlei Annexionspolitik gegenüber China.

Die japanische Flotte greift ein.

Eine amtliche russische Meldung aus Schanghai berichtet von der Ankunft zweier japanischer Kreuzer in Nanking. Weitere japanische Kriegsschiffe hätten Nanking passiert. In Schanghai rechnet man nach der russischen Meldung mit dem Eintreffen der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern.

Ein vor Tschifu liegender chinesischer Kreuzer wurde von der Besatzung eines dort eingetroffenen japanischen Kreuzers kampflos besetzt; Geschütze und Funkanlage wurden unbrauchbar gemacht.

Japan lehnt Völkerbundvermittlung ab.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, die Völkerbundintervention nicht anzunehmen und direkte Verhandlungen mit China anzubahnen. Das Kabinett hat angeordnet, keine japanischen Truppen nördlich von Tschangtschung zu stationieren. Ein Teil der Besatzung von Tsingtau soll zurückgezogen werden.

Vertrauliche Verhandlungen im Völkerbundrat.

China und Japan nehmen teil.

Im Anschluß an den Vorschlag des Ratspräsidenten gaben die Vertreter der Großmächte Erklärungen ab. Curtius drückte die Hoffnung aus, daß der Vorschlag des Ratspräsidenten einstimmig von sämtlichen Ratsmächten einschließlich der beiden am Konflikt beteiligten Regierungen angenommen würde.

Der Vertreter Frankreichs, Massigli, schloß sich den Ausführungen Dr. Curtius' an und betonte gleichfalls, daß der Rat die Pflicht habe, seine ganze Autorität zur Regelung dieses außerordentlich ernsten Konfliktes einzusetzen.

Sodann gaben noch der italienische Außenminister Grandi, der polnische Regierungsvertreter Sokal und der norwegische Außenminister Braadland Erklärungen ab, in denen übereinstimmend auf den außerordentlichen Ernst der Lage hingewiesen und die Notwendigkeit sofortiger Maßnahmen des Völkerbundes hervorgehoben wurde.

Der Vertreter der chinesischen Regierung betonte, daß die nach der Sitzung beginnenden vertraulichen Beratungen mit dem Ratspräsidenten und dem japanischen Vertreter nicht als eine offizielle Verhandlung zwischen den beiden in Konflikt stehenden Regierungen aufgefaßt werden dürften. Unter diesem Vorbehalt nähme er den Vorschlag des Ratspräsidenten an.

Der japanische Regierungsvertreter gab die Zusicherung, daß er sofort neue Instruktionen seiner Regierung einholen werde.

Lord Robert Cecil betonte, wenn die Erklärung des chinesischen Regierungsvertreters über die Massakers im Fernen Osten zuträfen, daß dann zweifellos eine außerordentlich ernste Lage bestehe.

Der Vorschlag des Ratspräsidenten wurde in den drei Punkten sodann einstimmig vom Rat angenommen und die Weiterverhandlung vertagt.

Die vertraulichen Verhandlungen über die Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes haben bereits unmittelbar nach dem Schluß der Ratssitzung wieder begonnen. An den Besprechungen nehmen außer dem Ratspräsidenten und den Vertretern der chinesischen und japanischen Regierung noch Curtius, Grandi, Massigli und Lord Robert Cecil teil.

Grandis Berliner Besuch Ende Oktober.

In den in Genf mehrfach geführten Besprechungen zwischen Curtius und dem italienischen Außenminister Grandi ist nun von deutscher Seite vereinbart worden, daß Grandi der deutschen Regierung seinen Gegenbesuch Ende Oktober abstatten soll. Ob und wann Mussolini selbst die Berliner Regierung besucht, ist noch unentschieden.

Gefährliche Kavaliere [1

Roman von Edmund Sabott

Nachdruck verboten

Die „Springflower" sollte am 16. September von San Franzisko aus in See gehen. Ein ganzes Bataillon von Reportern, Filmleuten und Photographen hatte sich ein Stelldichein gegeben, um der Ausfahrt beizuwohnen. Sie füllten den Kai, an dem die „Springflower" vertäut war, und machten sich gefechtsbereit, um in jedem Augenblick das Schnellfeuer aus ihren optischen Linsen zu eröffnen.

Es war weder das Schiff selbst noch eigentlich auch die Reise der „Springflower", wodurch die Zeitungsleute in solchen Scharen nach San Franzisko gelockt worden waren. Über die „Springflower" selber, diesem Überluxusschiff erster Ordnung, das gebaut worden war, um ausflugslustigen Mitgliedern der „oberen Vierhundert" Gelegenheit zu einem geselligen Beisammensein in der Stille der Ozeane zu geben, war nicht mehr viel zu sagen. Das war schon geschehen, als die „Springflower" ihre erste Probefahrt gemacht und woran ein ganzes Rudel von Berichterstattern teilgenommen hatte. Sämtliche Zeitungen waren damals voll der maßlosen Bewunderung gewesen über den unerhörten, märchenhaften Luxus, den erfinderische Geister in dieses Schiff hineingezaubert hatten.

Auch über die Ziele dieser ersten großen Überseereise des Schiffes wäre nichts zu schreiben gewesen, was die ganzen Staaten hätte aufhorchen lassen können. Eine harmlose Studienreise, weiter nichts. Das Schiff sollte Sala y Gomez und die Osterinsel anlaufen und über die Sundainseln nach Indien fahren. Nichts Ungewöhnliches also. Es galt weder große Gefahren zu bestehen noch große Entdeckungen zu machen.

Nein, die Neugier der Staaten galt nicht dem Schiff, galt noch weniger der Reise selbst; sie galt ganz allein den Teilnehmern an dieser Reise, galt den dreißig oder vierzig Dollarprinzessinnen, die unter Führung des Professors Lispenard jene sagenhaften Inseln in der Südsee besuchen wollten. Die Damen waren Studentinnen der Universität zu Boston und gleichzeitig Trägerinnen jener berühmten und berüchtigten Namen, die auf den Schlachtfeldern der Wirtschaftskämpfe und der Finanzkriege Ruhm und Glanz gewonnen hatten.

Da war, um nur ein paar Namen zu nennen, Ivy Schuyler, deren Vater bald Manhattan sein eigen nannte:

„Was hast du, Frank? Abschiedsstimmung?"

Mac Irwin, die Tochter des Baumwollkönigs aus New Orleans, Mary Rantoul, deren Vater unumschränkte Herrschaft ausübte über drei Viertel aller Eisenbahnen in den Staaten, da war vor allen Dingen Gwendoline Dolan, die „tolle" Gwennie, die Tochter des reichsten Mannes der Welt. Ihr Vater, Andrew S. Dolan, der Flugzeugkönig, war jener geheimnisvoll gewaltige Mann, dem es im Verlauf von einem knappen Jahrzehnt gelungen war, fast ganz Amerika mit einem dichten Netz von Flugzeuglinien zu überziehen.

Eine Parade der reichsten Frauen der Welt! Und die amerikanische Presse entsandte zur Huldigung ihre Vertreter. Sie waren in Scharen gekommen; und sie wären in noch größeren Scharen gekommen, wenn sie geahnt hätten, wie gegen alle Erwartung abenteuerlich diese erste Fahrt der „Springflower" verlaufen sollte.

*

In Sancelito liegt in ländlicher Stille und Einsamkeit eins der zahlreichen Landhäuser Andrew S. Dolans. Es ist dies ein niedriger weitläufiger Bau mit großer Säulenvorhalle, die nicht gerade sehr stilgerecht wirkt. Aber das Haus liegt blitzend und blank, weiß und hell an einem der abfallenden Hügel, nicht weit von den Klippen entfernt, an denen sich die Wellen des Pazifiks brechen. Ein weiter Obstgarten umgibt es und darinnen reifen die köstlichen und erlesenen Früchte, die dem Herrn dieses Hauses in seinem Palast in der Fünften Avenue zum Nachtisch aufgetragen werden.

Vor vier Tagen war Gwennie Dolan in dieses Haus eingekehrt. Sie hatte ihre Koffer gepackt, deren Abtransport zum Schiff beaufsichtigt, war dann und wann auf ihrem kleinen weißen Pony in der Umgegend des Hauses umhergeritten und wartete nun, zwei Stunden vor Abfahrt der „Springflower", in dem großen Empfangsraum des Hauses auf Frank Hull, um Abschied von ihm zu nehmen.

Frank Hull kam nicht. Es ging stark auf vier Uhr, und Kapitän Peacock hatte telephoniert, daß das Schiff pünktlich um fünf Uhr den Hafen verlassen müsse.

Gwennie sah durch das Fenster auf die lange, schnurgerade Straße hinab, aber von Frank Hull keine Spur, und er war sonst ein Muster der Pünktlichkeit.

Gwennie zürnte ihm nicht; sie fürchtete nur, daß diese Abschiedsstunde gar zu kurz bemessen sein würde. Und als er dann doch kam, flog sie ihm mit der ganzen stürmischen Hingabe um den Hals, die das lange Warten in ihr erzeugt hatte.

Jeannette, die kleine, zierliche Zofe, die in alles eingeweiht war, was ihre Herrin anging, zog sich lautlos zurück.

„So spät, Frank?" sagte Gwennie mit leisem Vorwurf.

Er bat: „Sei nicht böse. Ich bin drüben aufgehalten worden und konnte natürlich nicht sagen, daß es Gwennie Dolan ist, die mich erwartet."

Er sprach anders als sonst. Seine Stimme hatte nicht den gewohnten munteren und frischen Klang, und als sie nun einander gegenüber in den zierlichen Rohrsesseln Platz genommen hatten, fragte Gwennie teilnahmsvoll: „Was hast du, Frank? Abschiedsstimmung?"

„Ja, Gwennie, auch Abschiedsstimmung."

„Ich bin in vier Monaten wieder zurück," tröstete sie ihn. „Aber was hast du noch auf dem Herzen, wenn dich nicht allein die Abschiedsstimmung so trübe macht? Was gibt es sonst noch?"

Er wollte nicht recht mit der Antwort heraus und machte eine wegscheuchende Bewegung mit der Hand, was sie nicht gelten ließ.

„Du mußt mir erzählen, Frank!"

Aber da er keine Anstalten dazu traf und da sie auch ohnehin wußte, was ihn bedrückte, fuhr sie sogleich eifrig fort: „Ach, daß du dir doch diese lächerlichen Sorgen nicht aus dem Kopfe reden läßt! Wer soll uns beiden was dreinzureden haben, Frank? Wir sind uns gut — und das kümmert keinen Menschen, auch nicht meinen Papa — —"

Er wollte etwas dazwischenrufen, aber sie schnitt ihm das Wort ab: „Nein, es kümmert ihn nichts, wenn du

Rasier - Apparate

im Etuis mit einer Reserveklinge, nur 1.35, **95**

in eleg. Etuis m. Klinge 2.75. 2.35, **1.75**

Original Gillette Apparat, nur **2.00**

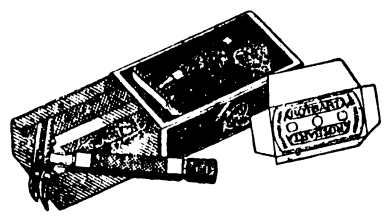
Komplett. Rasiergarnituren mit Spiegel, Pinsel, Seife, Klingen Rm. 6.95, 6.75, 5.75 **3**

Rasier - Klingen

Halli-Hallo, St. 5 Pf. 10 St. 45 Pf.
Rotsiegel **10** Mond Extra **15**
Rotbart **15** Mond Extra Gold **25**
Rotbart Sonderklasse **35** Henckel **40**
Orig. Gillte **45** Luxuosa **60**
Ganze Packungen billiger

Abzieh - Apparate für **2.75** Rasier-Klingen

Streichriemen-Paste das Beste vom Besten **30**



Rasier - Messer

nur prima erstklassige Fabrikate, von 6.75 bis **1.95**

Rasier - Seifen

Orig. Kaloderma **65, 35** Pf. pa. Seifen 100, 45, **15**

Rasier - Pinsel

in nur pa. Qualitäten, auch echt Dachs, 5.75, 4.75, 3.25, 2.65, 1.75, 1.65, 1.55, 1.45, 1.15, 1.05, **50**

Streichriemen, gutes Leder

Rasierspiegel doppel- u. einstg. 8.75, 4.55, 2.50, 2.25, **-.90**

Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstrasse 3

François Poncet im Amte.

Der neue französische Botschafter über seine Aufgabe.

Anläßlich eines Presseempfanges übermittelte der neue französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, der Presse eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Obwohl Frankreich bisher von der Wirtschaftskrise weniger betroffen wurde als andere Länder, so wünscht es doch keineswegs, sich von der übrigen Welt abzuschließen. Selbstverständlich möchte es seine eigenen Interessen wahren, bleibt aber dabei nicht dem Schicksal der benachbarten Völker gegenüber gleichgültig. Im Gegenteil fühlt Frankreich, daß eine immer enger geknüpfte Solidarität die Nationen miteinander verbindet, und daß

nur eine ehrlich gemeinte Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe Europas und die Welt instandsetzen werden, eine besonders schwierige Zeitspanne ohne übermäßige Leiden zu überwinden.

Soweit es in ihrer Macht steht, wird die Regierung der Französischen Republik alles versuchen, um mit Deutschland zu beständigen Beziehungen und einer wirksamen Zusammenarbeit zu gelangen. Ich werde mich dieser Aufgabe, soweit es in meinen Kräften steht und mit um so größerer Freude widmen, als Deutschland für mich kein unbekanntes Land ist. Vor 24 Jahren war ich Student bei der Berliner Universität, wo ich mit lebhaftem Interesse die Vorlesungen des Professors Erich Schmidt hörte. Ich bin durch viele deutsche Städte gereist, habe mich dort auch aufgehalten und gedenke stets mit Vergnügen jener Jugendjahre.

Der französische Ministerbesuch in Berlin.

Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand verlassen Paris am Sonnabend nachmittag mit dem Nordexpreß und treffen am Sonntag, den 27. September, früh um 8 Uhr in Berlin ein. Am Sonntag mittag findet zu ihren Ehren im Außenministerium ein Frühstück statt, dem sich am Abend ein Diner in der Reichskanzlei anschließt.

Am Montag abend gibt die französische Botschaft ein Essen, das jedoch möglicherweise in ein Frühstück umgeändert werden kann, was davon abhängt, wann die französischen Minister vom Reichspräsidenten empfangen werden. **Die Rückreise nach Paris wird am Montag abend angetreten.**

Wintereinbruch in Bayern.

Erster Schnee in München.

In ganz Südbayern ist ein Wintereinbruch erfolgt, wie er in diesem Ausmaße im September seit vielen Jahren nicht mehr erlebt wurde. Im bayerischen Allgäu schneite es 24 Stunden lang fast ununterbrochen. Selbst im Flachlande fiel der Schnee in dichten Flocken. In den Bergen liegt der Schnee

bis zu einem Meter hoch.

Auf der Arlbergstraße mußte ein Auto aus dem Schnee geschaufelt werden. Das Wild zog scharenweise zu Tal. Der Schaden für die Landwirtschaft ist groß. Über Oberstdorf und Umgebung ging ein Gewitter nieder, das von heftigen Hagelböen begleitet war.

Auch in München fiel Schnee. Die Winterherrlichkeit war hier jedoch nur von kurzer Dauer.

Winter auch im Riesengebirge und im Harz.

Im Riesengebirge hat am letzten Tage des Sommers der Winter begonnen: es hat geschneit. Auf der Koppe und auf dem Kamm lag der Schnee acht Zentimeter hoch. Die Temperatur betrug im Hochgebirge vier Grad Kälte.

Im Harz zeigten der Brocken und die Berge bei Hahnenklee eine geschlossene Schneedecke.

Nah und Fern

○ **Geheimrat Bosch stiftet 200 000 Mark zur Linderung der Not.** Geheimrat Robert Bosch in Stuttgart hat aus Anlaß seines 70. Geburtstages der Zentralleitung für Wohltätigkeit zur Linderung der Not in Stuttgart den Betrag von 200 000 Mark gestiftet. Bei der Verwendung der Spende ist weniger an Einzelunterstützung gedacht als an die Förderung von allgemeinen Hilfsmaßnahmen, wie öffentliche Speisung, Lebensmittelabgabe usw. Der Reichspräsident hat dem Industriellen den Adlerschild des Reiches zuerkannt und diese Auszeichnung mit einem herzlichen Glückwunschschreiben begleitet.

○ **Feuerkampf mit einem Verbrecher.** Der steckbrieflich verfolgte Maler Bitterlie in Leipzig, der festgenommen werden sollte, empfing die Polizeibeamten mit Schüssen. Ein Beamter wurde schwer verletzt. Bitterlie gelang es dann, zu flüchten. Auf die verfolgenden Polizeibeamten gab er wieder mehrere Schüsse ab, durch die ein zweiter Polizeibeamter und ein Polizeihund verletzt wurden. Dann flüchtete Bitterlie auf das Dach eines Hauses und verschanzte sich dort. Er wurde schließlich schwer verletzt und konnte festgenommen werden.

○ **Bestialischer Mord an einer ganzen Familie.** In Dortmund wurden der Ingenieur Eduard Moser, seine Frau und seine Schwiegermutter, die verwitwete Rechnungsrätin Opwis, in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Leichen sind durch Messerstiche und Schläge mit einem stumpfen Gegenstand in geradezu bestialischer Weise verstümmelt und mit Pfeffer bestreut worden. Die Wohnung glich einem Trümmerhaufen. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

⊙ **Attentatsbeschuldigung aus Rache.** Die ungarische Bäuerin Julia Habli hatte der ungarischen Polizei Angaben über das Attentat von Via-Torbagy gemacht, die zur Festnahme der Attentäter führen sollten. Jetzt gab sie an, ihr Zeugnis aus Rache an ihrem Geliebten, dem Kellner Geza Toth, abgegeben zu haben, um ihn ins Gefängnis zu bringen. Die Habli wurde dem Beschuldigten gegenübergestellt und es kam zu einer aufregenden Szene, während der sie zusammenbrach.

⊙ **Ein französisches Postflugzeug bei der Notlandung zertrümmert.** Ein französisches Postflugzeug, das den Dienst zwischen Basel und Cherbourg versieht, mußte südlich von Paris notlanden. Hierbei überschlug sich der Apparat und ging vollständig in Trümmer. Der Flieger, der bekannte französische Ozeanflieger Paris, erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

⊙ **Ein Tunnel unter dem Suezkanal?** Die ägyptische Regierung hat den Direktor der staatlichen Ingenieurschule in Kairo mit der Prüfung eines Planes, der einen Tunnel unter dem Suezkanal vorsieht, beauftragt. Durch den Tunnel sollen die Eisenbahnlinien von Ägypten und Palästina verbunden werden.

Am 17. Oktober dritte Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen. Der Start des „Graf Zeppelin" zur dritten Südamerikafahrt in diesem Jahr ist nun endgültig auf den 17. Oktober festgesetzt worden. Die Ankunft in Pernambuko wird am 20., die Rückfahrt von Pernambuko nach Friedrichshafen am 24. Oktober erfolgen. Die Ankunft in Friedrichshafen ist für den 27. Oktober vorgesehen.

Kinderhaarpflege. Das Kinderhaar muß besonders sorgfältig gepflegt werden. Nehmen Sie hierzu ein mildes Shampoo, wie es „Schwarzkopf-Extra" ist. Außerdem liegt diesem „Haarglanz" bei, jenes ideale Mittel, das Haar elastisch, straff und gesund zu erhalten. Was aber die Kinder besonders begeistert, ist die neue „Schaumbrille", die als Hülle von „Schwarzkopf-Extra" dient. Sie verhütet, daß den Kleinen Schaum oder Wasser in die Augen kommt und macht ihnen die Haarwäsche zum Freudenfest!

Die Reichstagsfraktion der NSDAP. an den Kanzler.

München. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an den Reichskanzler ein Telegramm gesandt, in dem sie wirksamen Schutz gegen die Kommunisten fordert.

Mazedonische Rache.

Sofia. Im hiesigen Zentralgefängnis gab der Häftling Dontscho Zasiroff zahlreiche Revolverschüsse auf seine Mitgefangenen Kosturkoff und Traitschoff ab und verletzte sie schwer. Die Opfer des Anschlages hatten im Februar dieses Jahres auf offener Straße den bekannten Führer der Michailowisten, Gjurkoff, ermordet, so daß es sich bei dem jetzigen Revolveranschlag offenbar um einen Racheakt der Michailowisten für die Ermordung Gjurkoffs handelt. Die Gerichtsbehörden untersuchen augenblicklich, auf welche Weise der Häftling Zasiroff in den Besitz des Revolvers kommen konnte, und vermuten, daß das Gefängnispersonal ihm Beihilfe geleistet hat.

Vier Pfennig Brotverbilligung für Erwerbslose in Berlin.

Berlin. Im Verfolg der in der letzter Zeit unter Vorsitz von Minister Schiele im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geführten Verhandlungen haben die Vertreter des Germania-Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen, des Verbandes deutscher Brotfabrikanten und der Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgebung für Erwerbslose und sonstige Unterstützungsempfänger für Berlin eine Verbilligung des Brotes um vier Pfennig für ein normales 2½-Pfund-Brot angeboten. Von diesem Angebot ist der Stadt Berlin Mitteilung gemacht worden.

Verhaftung eines hohen schweizerischen Beamten.

Genf. Großes Aufsehen hat die Verhaftung des früheren Präsidenten des Genfer Staatsrats und bisherigen Genfer Finanzministers, Moriaud, erregt, der auch als Mitglied des Schweizerischen Ständerates jahrelang eine ausschlaggebende Rolle in der schweizerischen Politik gespielt hat. Die Verhaftung geschah im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Banque de Genève, in der Moriaud als Regierungskommissar einen maßgebenden Einfluß im Aufsichtsrat ausübte. Moriaud, der eine der bekanntesten schweizerischen Persönlichkeiten ist, wird qualifizierter Betrug vorgeworfen.

Kohlenstaubexplosion auf einem Schiff in Brest.

Paris. Im Hafen von Brest ereignete sich an Bord eines Kohlentransportschiffes eine Kohlenstaubexplosion, wodurch sieben Mann der Besatzung zum Teil schwer verletzt wurden. Das Schiff selbst wurde schwer beschädigt. Die Aufbauten sind größtenteils fortgerissen und mehrere hundert Meter weit geschleudert worden. Einige Dächer der in nächster Nähe der Hafenanlagen gelegenen Häuser wurden durch umherfliegende Eisenmassen in Mitleidenschaft gezogen.

Die geretteten Ozeanflieger unterwegs nach Newyork.

Newyork. Der in Richtung Newyork fahrende Dampfer „Stavangerfjord" hat die von dem norwegischen Dampfer „Belmoira" geretteten deutschen Ozeanflieger auf hoher See übernommen. Die Ozeanflieger werden am Donnerstag in Newyork erwartet.

---

auch nichts weiter bist als einer von seinen hunderttausend Angestellten."

„Dein Herr Papa wird anderer Ansicht sein!"

„Na ja — jetzt noch, wo er dich nicht kennt. Aber er wird dich kennenlernen und dann einsehen, daß ich mich niemals besser hätte entscheiden können." Sie machte eine Pause und fügte dann schnell, nicht ohne Schuldbewußtsein hinzu: „Überhaupt, ich habe schon längst mit ihm gesprochen."

Er hob in hellster Überraschung den Kopf, dann machte er ein Gesicht wie einer, dem eine längst schon vorausgesehene schlechte Nachricht endlich bestätigt wird.

„Ah, du hast also mit ihm gesprochen? Nun, dann wird mir allerdings einiges klar — —"

„Was wird dir klar?" fragte sie gespannt und ängstlich.

„Nun, meine liebe Gwennie, damit du weißt, wie freudig bewegt dein Herr Papa deine Aufklärungen entgegengenommen hat, will ich dir sagen, daß die Folge dieser Aufklärung meine Versetzung nach Manila auf den Philippinen ist. Er schickt mich ins Pfefferland. Bisher habe ich mir diese Strafversetzung nicht erklären können; jetzt aber fallen mir endlich die berühmten Schuppen von den Augen und ich weiß, weshalb ich in Zukunft auf den Philippinen die Postflugzeuge fahren darf, und du, Gwennie, hast einen Beweis dafür, wie sehr mir dein Vater wohl will."

Gwennie schwieg betroffen und wurde rot. Aber dann setzte sie sich mit der ganzen Unbekümmertheit ihrer neunzehn Jahre über alle Hindernisse hinweg, die ihr und Frank in den Weg gelegt werden sollten.

„Laß mich nur erst zurückkommen, Frank! Du wirst dann sehen, daß ich Pa klein kriege. Ich hab' ihn sehr lieb und es tut mir leid, ihn quälen zu müssen, aber ich habe dich noch lieber, und es ist Unsinn, barer Unsinn, wenn er dich zurückweist, bloß, weil du nur einer von seinen Piloten und nicht einer seiner Aktionäre bist!"

„Und wenn du ihn nicht klein kriegst?"

„O lala," antwortete sie überheblich, „ich bin ohne Sorge, und wenn du dir Sorge machst, Frank, wenn du den Kopf hängen läßt, so sage ich dir heute schon, daß du kein einziges Lebenszeichen von mir bekommen wirst während meiner ganzen Reise. — Übrigens, wann gehst du nach Manila?"

„Es steht noch nicht fest, es kann ein Vierteljahr darüber hingehen."

„Vorläufig hast du also noch den Dienst zwischen Newyork und Chikago?"

„Ja, Gwennie."

„Gut. Es wird sich schon was finden und ich gebe dir mein Wort darauf, daß du nicht nach Manila gehst. Ich werde bei Pa anfragen und gibt er nicht nach, so bekommt er stündlich ein Telegramm von mir, bis es ihm zuviel wird. Also laß den Kopf nicht hängen, Frank, es ist Unsinn! Es paßt auch gar nicht zu dir."

Das Kopfhängenlassen paßte wirklich nicht zu Frank.

Er ließ einige Zeit des Schweigens vergehen, dann sagte er so zärtlich, wie es ihm nur möglich war: „Sieh mal, Gwennie, du weißt, daß ich dich liebe, vom ersten Tag an, als ich noch gar nicht wußte, daß du Gwennie Dolan warst — —"

Sie lachte in der Erinnerung an den Tag, da sie ihn kennengelernt und er sie für eine kleine Stenotypistin gehalten hatte.

Als er nun nicht fortfahren wollte zu sprechen, fragte sie: „Ja, was willst du denn eigentlich sagen?"

Er stockte. Niemals hatte er recht verstanden, mit den Worten umzugehen, und so fiel er jetzt mit der Tür ins Haus.

„Wäre es nicht das beste, Gwennie, wir sähen uns nicht mehr wieder? Diese Reise — sie ist der beste — Trennungsstrich. Sieh mich nicht so an, Gwennie. Es fällt mir so schwer, dir das alles zu sagen, aber, weißt du, seit ich mich nun immer und ewig mit all diesen Wirrnissen und Zweifeln umherschleppen muß, mit dieser elenden Geheimniskrämerei — ach, es ist ganz unerträglich, Gwennie! Wärest du doch nicht Gwennie Dolan, sondern irgendein kleines Mädel, das sich ihr Geld verdient, indem es Schreibmaschine klopft, eine Verkäuferin im Warenhause, eine Arbeiterin — alles wäre mir lieber als die Milliarde deines Herrn Papas!"

Gwennie hatte ihn aussprechen lassen, aber dann lachte sie ihn schallend aus.

„Du wirst nie ein hundertprozentiger Amerikaner werden, Frank. Du stehst mit dem Dollar auf zu schlechtem Fuß. Niemals wirst du ableugnen können, daß dein Großvater noch die Dampfer zwischen Linz und Wien gefahren hat und Hullinger hieß. Du hättest deinen Namen nicht abzukürzen brauchen, dir glaubt ja doch keiner den Amerikaner. Aber gerade deshalb, du großer, lieber Junge, muß man dir so gut sein."

Sie strich ihm über das kurzgehaltene braune Haar, hob sein Gesicht empor, indem sie ihre Hand zärtlich unter sein Kinn legte, und sagte: „Was du da geschwatzt hast, Frank, ist Unsinn, und wenn du es noch einmal wiederholst, so bekommst du es mit mir zu tun. Mucke nicht auf! Ich bin in einem Vierteljahr, spätestens in vier Monaten, wieder zurück. Und dann, Frank, so wahr ich dir jetzt einen Kuß gebe, dann gibt's Verlobung — auch auf die Gefahr hin, daß Pa aus dem Häuschen gerät und daß die Staaten auf dem Kopf stehen! So, ich habe gesprochen!"

Und sie drückte ihm einen schallenden, übermütigen Kuß mitten auf den Mund.

„Aber nun wollen wir nicht mehr davon sprechen, Frank. Nun lach einmal!"

Er mußte wirklich lachen, als er in ihr rosiges Gesicht blickte, das durch nichts um seinen heiteren, lebenslustigen Ausdruck gebracht werden konnte.

Sie hatte wieder Platz genommen und man sah es ihr an, daß sie mühsam noch der Überleitung zu einem anderen Gespräch suchte. Sie sah ein wenig ratlos drein, wippte mit ihren Füßen, die in weißen Schuhen steckten, ungeduldig hin und her und schaute dabei Frank unverwandt an. Plötzlich begann sie wieder zu lachen und der schweigende Frank, der schon wieder in unverbesserlicher Weise seinen trübsinnigen Gedanken nachhing, sah sie mißbilligend und verständnislos an.

„Worüber lachst du?" fragte er.

„Ach, ich muß an Ivy Schuyler denken."

„Und was gibt es dabei zu lachen?"

Sie machte im Augenblick ein ernsthaftes Gesicht und rückte so nahe an ihn heran, daß ihre Knie sich berührten.

„Ich muß dir etwas anvertrauen, Frank, was mit Ivy zusammenhängt, und du bist der einzige Mensch, der es erfahren soll. Aber du darfst auch nicht darüber sprechen, wenigstens nicht, solange die „Springflower" noch in amerikanischen Gewässern schwimmt."

„Ja, ja! Was ist denn aber mit Ivy Schuyler?" fragte er und wurde allmählich neugierig.

„Die arme Ivy ist verliebt — — —"

„Auch so unglücklich wie wir beide?"

„Rede nicht, Frank! Wir beide sind glücklich verliebt! Nein, aber mit der armen Ivy hat es etwas ganz anderes auf sich. Also, du kannst dir gar nicht vorstellen, wie schrecklich vernarrt das kleine Ding ist, ganz umgewandelt, und in letzter Stunde wollte sie sogar noch ihre Mitreise absagen. Sie konnte es nicht übers Herz bringen, sich von „ihm" zu trennen."

„Na, und?"

„Sehr einfach — „er" kommt mit!"

„Der junge Mann hat Glück! Hahn im Korbe! Ganz allein bei euch?"

Fortsetzung folgt.

Gefängnisstrafen im Kurfürstendammprozeß.

Gerichtssitzung bis 4 Uhr morgens.

In dem Schnellschöffengerichtsprozeß wegen der Unruhen, die am 12. September auf dem Kurfürstendamm im Berliner Westen stattfanden, fällte das Gericht am Mittwoch morgen um 4 Uhr nach fünfstündiger Beratung das Urteil. Sechs von den 34 Angeklagten wurden freigesprochen. Unter den Freigesprochenen befinden sich zwei Stahlhelmleute und der Betriebsingenieur Fischer, Führer eines Sturmes der NSDAP. Die anderen Angeklagten wurden

zu hohen Gefängnisstrafen,

von neun Monaten bis zu einem Jahr neun Monaten, verurteilt, und zwar wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zu Gewalttätigkeiten oder wegen Beihilfe zum schweren Landfriedensbruch. Die höchste Strafe erhielt ein Kaufmann Meede, der Zeitungshändler ist und den „Angriff" verkauft. Das Verfahren gegen den Jungstahlhelmführer Diplomingenieur Brandt wurde abgetrennt und in das ordentliche Verfahren übergeleitet. Brandt bleibt in der Untersuchungshaft.

Die Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Schmitz, u. a. aus: daß die dauernde Pendelfahrt der höchsten Berliner SA.-Führer auf dem Kurfürstendamm eine seelische Unterstützungsbereitschaft der Demonstranten dargestellt habe. Was die Strafzumessungen anbelange, so könnten so schwere Verfehlungen niemals mit der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis abgegolten werden, weshalb man den Mitläufern, die man am geringsten bestraft habe, eine Gefängnisstrafe von neun Monaten auferlegt habe. Das Gericht verkenne nicht, daß es sich bei dem größten Teil der Angeklagten um verhetzte, verblendete junge Menschen handle, es müsse aber auch an die Opfer gedacht und eine entsprechende Sühne für die

Bedrohung des öffentlichen Friedens

gefordert werden. Deutschland sei durch die schlimme politische Lage ganz besonders auf innere Disziplin angewiesen. Wenn politische Parteien die Wintersaison in dieser Weise eröffneten, müsse sich die Berliner Bevölkerung von einem Gericht des Staates sagen lassen, daß die Gerichte auf derartige Gewalttätigkeiten hin

die Wintersaison mit harten Strafen

beantworteten. Deutschland müsse die Ruhe bewahren, um den letzten Rest von Ordnung aufrechtzuerhalten.

Nach der Urteilsbegründung verkündete der Vorsitzende noch den Gerichtsbeschluß, daß die von der Verteidigung gestellten Haftentlassungsanträge abgelehnt worden seien. Auch von einer Strafaussetzung für die Angeklagten könne zurzeit nicht die Rede sein.

Der Rüstungswaffenstillstand.

Die Aussprache im Abrüstungsausschuß.

Die Aussprache über den italienisch-skandinavischen Vorschlag eines allgemeinen Rüstungswaffenstillstandes bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz wurde im Abrüstungsausschuß der Völkerbundversammlung fortgesetzt. Von den eingeladenen Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes nahmen die Vertreter der amerikanischen, der türkischen und der ägyptischen Regierung an den Verhandlungen teil. Graf Bernstorff gab im Namen der deutschen Regierung eine Erklärung ab: Die deutsche Regierung begrüße mit Genugtuung jeden Schritt, der die Arbeiten der Abrüstungskonferenz fördern und erleichtern könne. Als einen solchen Schritt sehe er den Vorschlag der italienischen Regierung an. In Übereinstimmung mit dem deutschen Außenminister wolle er hervorheben, daß ein Stillstand der Rüstungen nur als eine vorübergehende Maßnahme zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz betrachtet werden könne.

In der weiteren Aussprache traten sodann die Vertreter von Ungarn, Österreich, Indien, Dänemark und Südafrika warm für den italienischen Vorschlag ein und betonten übereinstimmend, daß der Vorschlag klar, einfach und leicht durchführbar sei und deshalb sofort angenommen werden müßte.

Die Aussprache über den italienischen Vorschlag wurde vertagt, da die Vertreter der englischen, amerikanischen und französischen Regierung für die nächste Sitzung Erklärungen über den Standpunkt dieser Regierungen angekündigt haben. Eine Ablehnung des Vorschlages durch die französische Regierung würde aller Wahrscheinlichkeit nach eine Isolierung Frankreichs in dieser entscheidenden Frage der Vorbereitung zur Abrüstungskonferenz herbeiführen.

Vor einem großen Streik in U. S. A.?

Lohn- und Gehaltskürzungen bei 400 000 Personen.

Infolge der schlechten Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten sind verschiedene große Firmen, so die US. Steel Corporation, die Bethlehem Steel und andere zu Lohnkürzungen übergegangen. Diese Maßnahme wird vom Präsidenten Hoover auf das schärfste gemißbilligt. Der Präsident weist auf das vor zwei Jahren gegebene Versprechen der Wirtschaftsführer bezüglich des Lohnfeiertages hin. Die Direktion der General Motors hat von einer Lohnkürzung abgesehen, dagegen die Gehälter der Angestellten um 10 bis 20 Prozent gekürzt. Als erstes wirklich bedeutendes Unternehmen führte die United Staates River die Fünftagewoche bei einer Lohnkürzung um 11 Prozent ein. Von den Lohn- und Gehaltskürzungen werden insgesamt 400 000 Arbeiter und Angestellte betroffen. In Kreisen des Arbeiterverbandes rechnet man unter diesen Umständen mit der Möglichkeit eines Streiks.

85 Zivilisten erhängt.

Gewalttat mexikanischer Soldaten.

Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt verübte eine Abteilung mexikanischer Soldaten in Villa Guerrero im Staate Tabasco eine furchtbare Gewalttat. Die Bewohner des Ortes hatten ihren Bürgermeister erschlagen, weil dieser sich an einem jungen Mädchen vergangen hatte. Der Gouverneur entsandte daraufhin Truppen zu einer Strafexpedition, bei deren Nahen die Ortsbewohner flüchteten. Die Soldaten holten indessen die Ortsbewohner ein und knüpften 85 von ihnen an den Bäumen der Landstraße auf, obwohl der Gouverneur ihnen Schutz für Leib und Leben zugesagt hatte.

Schweden, Griechenland und Italien heben Goldstandard auf.

Bei der Finanzabteilung des Völkerbundsekretariats ist die Mitteilung eingegangen, daß auch Schweden, Griechenland und Italien die Zahlungen nach der Goldparität aufgehoben haben.

In Berlin ist von dieser Maßnahme an den zuständigen Stellen noch nichts bekannt.

England und die internationale Goldkonferenz.

Die englische Regierung legt sehr großen Wert auf das Zustandekommen einer internationalen Konferenz über Gold- und Währungsfragen, an der die Vertreter der Zentralbanken und der Regierungen teilzunehmen hätten. Die baldige Einberufung einer internationalen Konferenz kann wesentlich dazu beitragen, das Entstehen von weiteren allgemeinen Schwierigkeiten zu verhindern. Die Tatsache, daß drei Viertel der Goldbestände in den Händen von Frankreich und Amerika sind, wird in London als eine ernste Gefahr angesehen.

Amtliche Schlachtviehmarktberichte

Berlin 22. 9.		Breslau 16. 9.	Breslau 23. 9.
	Ochsen		
35—37	vollfl. ausgew. höchster Schlachtwert 1. jüngere	38	38
—	2. ältere	30—33	27—28
31—34	sonstige vollfl. 1. jüngere	—	—
—	2. ältere	—	—
29—31	fleischige	17—20	—
25—27	geringgenährte	—	—
	Bullen		
33—37	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	34—35	34
31—34	sonstige vollfl. oder ausgemästete	28—30	28—29
27—30	fleischige	—	—
23—26	geringgenährte	—	—
	Kühe		
26—30	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	34	33
21—24	sonstige vollfl. oder ausgemästete	24—26	24
17—20	fleischige	17—20	16—17
13—15	fleringgenährte	12—15	11—12
	Färsen (Kalbinnen		
32—35	vollfl. ausgemästet höchster Schlachtwert	36—39	36—38
28—31	vollfleischig	30—32	29—31
24—27	fleischig	23—24	23—24
	Fresser		
20—27	Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
	Kälber		
—	Doppellender bester Mast	—	—
47—54	beste Mast- und Saugkälber	53—55	51—52
43—52	mittlere Mast- und Saugkälber	44—45	44
30—40	geringe Kälber	30—35	35
	Schafe		
	Mastlämmer und junge Masthammel		
39—40	1. Weidemast	—	—
47—50	2. Stallmast	49—50	46
42—45	mittl. Mastlämm, ält. Masthamm., gutgen Schafe	33—40	35—38
—	fleischige Schafe	—	—
—	gering genährte Schafe	—	—
	Schweine		
59—60	Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	57—58	58—60
58—59	vollfl. Schweine v. ca. 240—300 „ „	54—56	56—57
56—58	„ „ „ „ 200—240 „ „	52—53	54—56
53—55	„ „ „ „ 160—200 „ „	48—50	51—52
48—51	„ „ „ „ 120—160 „ „	44—46	46—48
51	Sauen	46—48	48—49

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Dem Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Proz., bei Kälbern u. Schafen 18, bei Schweinen 16 Proz.

Zinsverbilligung für die Landwirtschaft.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft nach Verhandlungen mit den zuständigen Verbänden

Zinsverbilligungsmaßnahmen für den Absatz von Wein, Obst, Hopfen und Tabak bewilligt.

Aus dem Fond für Betriebsumstellung und Absatzförderung werden Mittel zur Verfügung gestellt, um die Zinsen zur Erntevorschussung durch die Winzergenossenschaften

um vier Prozent auf drei Viertel Jahre zu verbilligen,

ebenso für Kredite des Weinhandels und der weinverarbeitenden Industrie. Bei einer Laufzeit von drei bzw. sechs Monaten wird eine gleiche Zinsverbilligung den Obstabsatzgenossenschaften und der obstverarbeitenden Industrie gewährt. Eine ähnliche Aktion bezieht sich auf den Absatz der deutschen Tabakernte, jedoch nur für die Hälfte der von Tabakindustrien und Tabakhandel benötigten Kaufsummen bei einer Laufzeit von sechs Monaten.

Soweit bei mangelnder Verkaufsmöglichkeit der Tabakbau zur eigenen Fermentation genötigt ist, kommt die Verbilligung auch den Tabakbauvereinen zugute. Schließlich ist eine Verbilligung der Kredite für den Hopfenabsatz um 4 Prozent vorgesehen. Anträge auf Bewilligung der Zinsverbilligung sind bei den Landesregierungen einzureichen und unterliegen der Genehmigung des Reichsernährungsministers.

4,3 Millionen Arbeitslose.

Rund 109 000 mehr Arbeitslose in den ersten zwei Septemberwochen.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in der ersten Hälfte des Monats September ungefähr in der gleichen Weise weiterentwickelt wie in der vorhergehenden Berichtszeit. Während in der Zeit zwischen 15. und 31. August die Zahl der Arbeitslosen nach den endgültigen Meldungen der Arbeitsämter um rund 111 000 zugenommen hatte, stieg sie bis zum letzten Stichtag, den 15. September, um rund 109 000 und erreichte damit einen Stand von rund 4 324 000. Seit der Anfang Juli einsetzenden Verschlechterung hat die Arbeitslosigkeit in diesem Jahr kaum schneller, nämlich um rund 371 000, zugenommen als im Vorjahre (Anfang Juli bis Mitte September um rund 342 000), wobei jedoch nicht übersehen werden darf, daß der Ausgangspunkt in diesem Jahr um rund 1,3 Millionen höher liegt als im Vorjahre.

Die Belastung der von der Reichsanstalt verwalteten Unterstützungseinrichtungen hat zusammen um rund 70 000 Hauptunterstützungsempfänger zugenommen und ist nach den vorläufigen Zählungen der Arbeitsämter in der Arbeitslosenversicherung auf rund 1 324 000, in der Krisenfürsorge auf rund 1 122 000 gestiegen; von der Zunahme zwischen Ende August und Mitte September entfallen über 42 000 Unterstützungsempfänger auf die Arbeitslosenversicherung, nicht ganz 28 000 auf die Krisenfürsorge.

Am Arbeitsmarkt für Angestellte hat die Zahl der Bewerber erheblich zugenommen; in größerer Zahl finden sich darunter Personen, die früher selbständig berufstätig waren.

Lokales und Provinzielles

100 000 RM nach Breslau gefallen.

Breslau. In der Mittwochziehung der Volkswohllotterie ist der Hauptgewinn von 100 000 RM auf das Los Nr. 685 634 nach Breslau gefallen. Es handelt sich dabei um ein Doppelloos, das in beiden Abteilungen mit je 50 000 Reichsmark bedacht worden ist. Das Glücksdoppelloos wurde in Breslau bei der Lotteriebank Arndt gespielt. Interessant ist die Geschichte dieses Glückloses. Ende vorigen Monats bestellte ein Auswärtiger bei der Breslauer Kollekte zwei Doppellose und erhielt sie am 2. September auch durch Nachnahme zugeschickt. Eines davon war das Glückslos. Der Besteller hatte die erforderlichen 4,65 RM jedoch nicht zur Hand und bat den Postbeamten, die Nachnahme nochmals in acht Tagen vorzulegen. Als das am 8. September geschah, verweigerte der Besteller die Annahme, und die beiden Lose gingen nach Breslau zurück. Zwei Tage später wurde das Glückslos dann von der Kollekte anderweitig in Breslau verkauft.

8 Zentimeter Schnee im Riesengebirge.

Hirschberg. Seit Dienstag hat es im Riesengebirge mehrfach kräftig geschneit. Auf der Koppe und dem Kamm liegen etwa 8 Zentimeter Schnee. Die Schneedecke reicht bis 750 Meter herab. In den höheren Lagen versuchen die Kinder schon mit dem Schlittenfahren, und die noch auf dem Felde stehenden Getreidehaufen sind mit Schnee bedeckt. Im Hochgebirge zählte man Dienstag etwa 3 Grad, Mittwoch 4 Grad Kälte.

Staatsgeldpreise für Viehpfleger und Melker.

Liegnitz. Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat anläßlich der Abschlußprüfung an der staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerschule in Ohlau-Baumgarten folgende Staatsgeldpreise zuerkannt: Fritz Furer, Rittergut Oberschönfeld Kreis Bunzlau, 40 RM; Gerhard Starke, Schloß Rothenburg Kr. Rothenburg O.-L., 20 RM; Melkermeister Paul Beetschen in Wildschütz Kreis Liegnitz 25 RM; Melkermeister Georg Lübog in Guteutschel Kreis Glogau 40 RM.

Ironie des Schicksals.

Steinau (Oberschlesien). In Groß-Schnellendorf wollte sich der 48 Jahre alte Landwirt Daniel erhängen. Ein zufällig vorbeikommender Händler bemerkte dies jedoch noch rechtzeitig und schnitt den Todeskandidaten ab. Daniel stürzte jedoch so unglücklich zu Boden, daß er sich das Rückgrat brach und am nächsten Morgen starb. Er hinterläßt sechs unversorgte Kinder. Wirtschaftliche Not hatte ihn in den Tod getrieben.

Erneute Streikhetze unter den Fürsorgearbeitern.

Breslau. Nach Abschluß der Arbeitsverweigerung durch einen Teil der Fürsorgearbeiter hat das städtische Wohlfahrtsamt Richtlinien ausgearbeitet, nach denen je nach Arbeitsleistung in den Streiktagen verfahren werden soll. U. a. wird darin bestimmt: Derjenige, der die Arbeit verweigert, dennoch aber die volle Zeit bezahlt bekommen hat, muß den Lohn für die Streiktage wieder einarbeiten. Wer in den Streiktagen teilweise gearbeitet hat, muß die nichtgeleistete Arbeitszeit nacharbeiten. Fürsorgearbeiter, die während der Streiktage vollständig gearbeitet haben, erhalten gunstweise einmalig 8 Arbeitsstunden mehr zugebilligt, die in einem Zeitraum von 1 bis 4 Wochen mehr gearbeitet werden können. Diese Richtlinien sind durch die Verwaltungen den Arbeitern zur Kenntnis gegeben worden.

Eine von dem unter kommunistischer Führung stehenden sogenannten Bezirks-Erwerbslosenausschuß einberufene Versammlung hat zu der Arbeitsniederlegung und ihren Folgen Stellung genommen. In einer dabei gefaßten Entschließung wird dem Magistrat vorgeworfen, daß er die den Fürsorgearbeitern gemachten Zusagen nicht eingehalten, daß er sie betrogen habe, usw. Die Entschließung ist in einem Ton gehalten, der es dem Magistrat unmöglich macht, auf die darin enthaltenen Forderungen einzugehen. Der Oeffentlichkeit sei lediglich mitgeteilt, daß, falls sich die Fürsorgearbeiter erneut in eine Arbeitsniederlegung einlassen sollten, alle nicht unbedingt notwendigen Arbeiten sofort eingestellt würden. Arbeiter, die sich an einer solchen Arbeitsniederlegung beteiligen, haben ihre Entlassung zu gewärtigen. Jede Weiterzahlung der Unterstützung würde eingestellt werden.

Ein Riesenbetrugsprozeß.

Die Reichsbahn um 200 000 Mark betrogen.

In Oppeln begann ein Prozeß, der als der größte Strafprozeß, der je in Oberschlesien verhandelt wurde, bezeichnet wird. Der Verhandlung liegen

riesige Schiebungen

zugrunde, die in den Jahren 1923/25 beim Oppelner Ausbesserungswerk der Reichsbahn vorgekommen sind. Zu verantworten haben sich frühere Lieferanten des Ausbesserungswerkes, die das Werk um 200 000 Mark betrogen haben sollen, und zwar dadurch, daß sie Material in Rechnung stellten, das sie in Wirklichkeit gar nicht oder nicht in der angegebenen Menge geliefert hatten. Außerdem sollen sie den Materialienoberaufseher beim Ausbesserungswerk, Woschek, bestochen haben. Angeklagt sind der Kaufmann Bruno Böntsch aus Oppeln, der Kaufmann Gedat aus Brieg, der Kaufmann Dr. Wilczek aus Berlin-Tempelhof und der Oberaufseher Woschek aus Oppeln. Dr. Wilczek ist zu der Verhandlung nicht erschienen, da er sich angeblich wegen eines Nervenzusammenbruches im Sanatorium befindet. Das Verfahren gegen ihn ist abgetrennt worden. Der Prozeß dürfte mehrere Wochen dauern.

Liegnitz. Politischer Zusammenstoß. Nachts kam es in der Schulstraße vor dem Eingang zum Heim der Nationalsozialisten zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Im Verlauf der Schlägerei wurden zwei Nationalsozialisten schwer verletzt. Während des Zusammenstoßes sind auch, wie von der Polizei festgestellt wurde, Schüsse gefallen. Nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hatte, räumte sie schließlich die Straße.

Groß-Strehlitz. Ein richtiges „Schweineglück". Bei einem Landwirt in Kalinowitz, Kreis Groß-Strehlitz, warf eine Sau nicht weniger als 21 Ferkel, die alle wohl und munter sind. Die Freude des Landwirts über dieses unerwartet hohe „Schweineglück" ist groß.

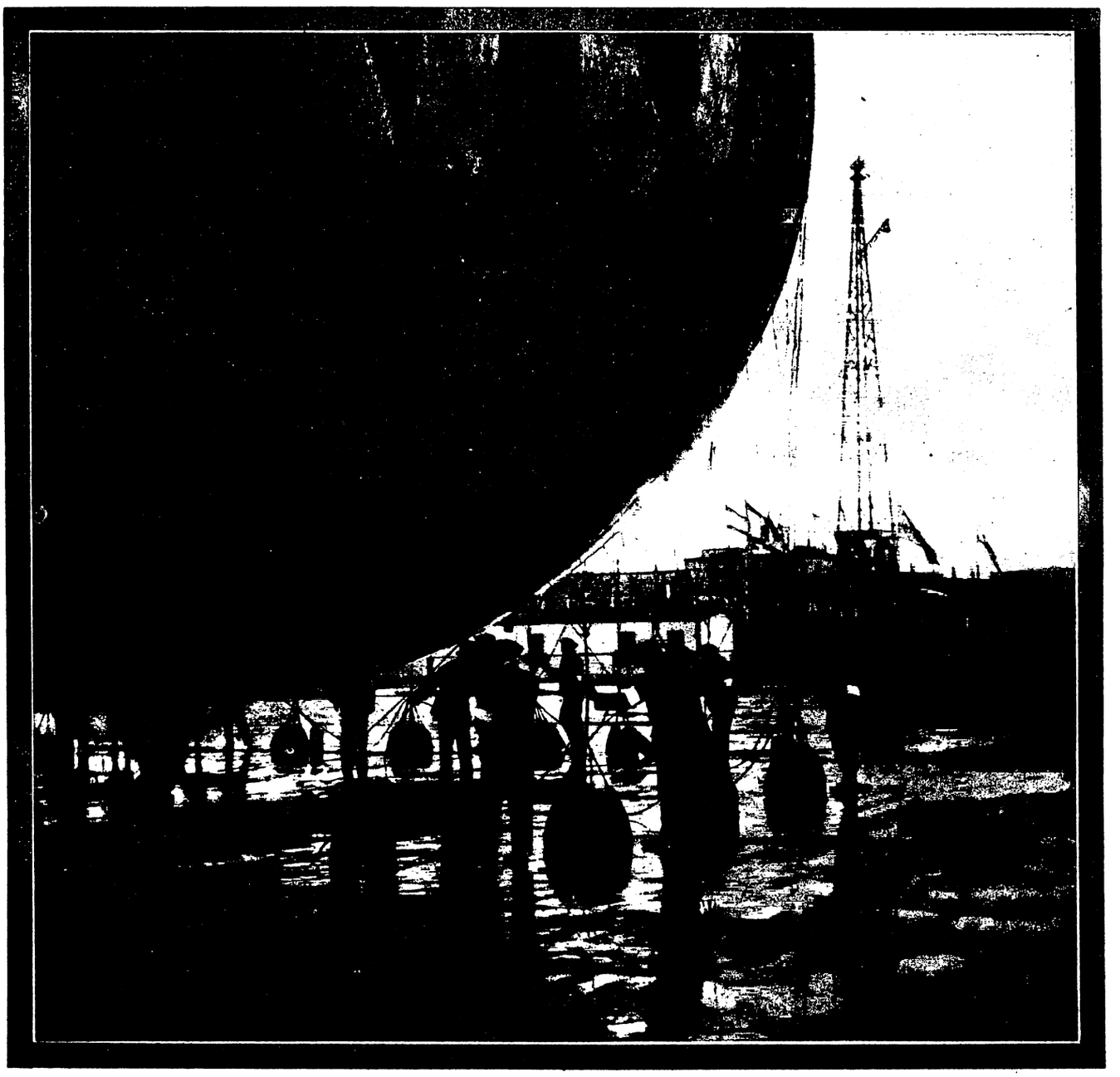
Waldenburg. Opfer der Motorradraserei. Der in Landwaltersdorf wohnhafte Bergmann Scholz, seine Frau und seine Mutter wurden bei Reimswaldau von einem in rasender Fahrt kommenden Motorradfahrer aus Richtung Reimswaldau angefahren. Frau Scholz erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung, die Mutter schwere Brustquetschungen.

Diese drei berühmten Romane Paul Kellers, die zusammen eine Auflage von nahezu 700 000 Bänden erreichten, sind zu beziehen durch:

Buchdruckerei Polkwitz

Welt-Panorama

Beilage zum Polkwitzer Stadtblatt



Ballonaufstieg auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof

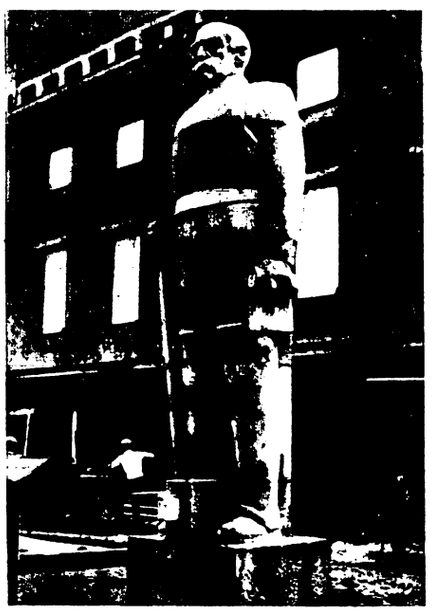
anläßlich der 50-Jahr-Feier des Vereins für Luftschiffahrt

Der Verein hat in den 50 Jahren seines Bestehens mit 41 Ballons 2000 Fahrten mit einer Strecke von 370 000 km ausgeführt

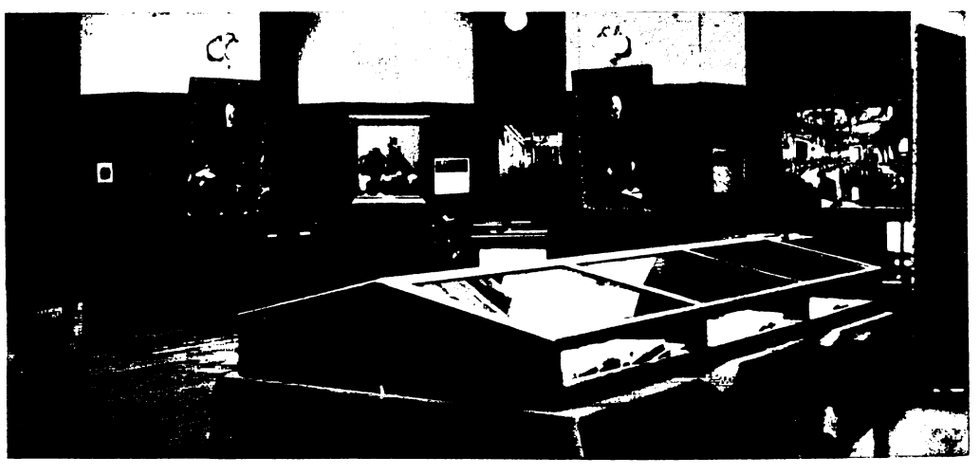
Umschau

50-Jahr-Feier des Landesverbandes Mark Brandenburg, des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

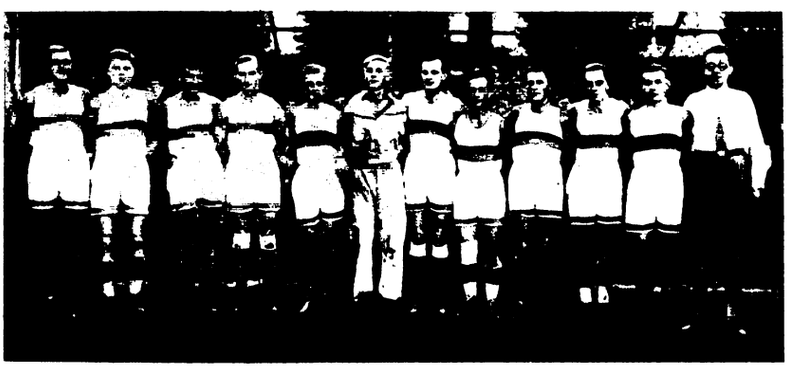
Kranzniederlegung im Berliner Reichsehrenmal Unter den Linden
An den Festlichkeiten, die in einer großen Feier vor dem Reichstag gipfelten, nahmen zahlreiche Abordnungen aus den verschiedenen deutschen Gauen teil.



Bismarck-Denkmal in München
Der rheinische Industrielle Dr.-Ing. Paul Rentsch hat ein 6 m hohes Standbild Bismarcks aus rotem Porphyr gestiftet, das von Prof. Behn ausgeführt wurde und vor dem neu errichteten Bibliotheksbau des Deutschen Museums zur Aufstellung kommt



100 Jahre sächsische Verfassung
Im Dresdener Landtagsgebäude ist aus diesem Anlaß eine Ausstellung eröffnet worden, die wichtige geschichtliche Dokumente zeigt



Oberschlesiens jüngste Handballoberliga Post-S.-V. Oppeln
V. l. n. r. Fr. Laqua, E. Laqua, Stocklossa, Goj, Hanoschek, Stassig, Wernicke, Loß, Drabant, Kotulla, Wilczek und Handballobmann H. Böhm

Deutsche und englische Leichtathletinnen im Palmengarten von Bad Pyrmont
In der ersten Reihe von links die dritte: Frl. Braumüller, die sechste: Frl. Radtke, ganz rechts Frl. Heublein

Deutsche Studenten beim freiwilligen Arbeitsdienst

In Deutschland ist in diesem Sommer mit den in verschiedenen Gegenden erstmalig errichteten Arbeitslagern der praktische Versuch eines freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt worden. Neben den internationalen Verbänden sind vor allem die Studentenschaften daran gegangen, ihre Mitglieder zu gemeinsamer Notstandsarbeit in Lagern zusammenzuziehen. Dabei wird auf alle Fälle vermieden, daß etwa eine Konkurrenz für die Arbeiterschaft entstünde und so ein Lohndruck eintreten würde. Sinn der Arbeitslager ist, Notstandsarbeiten, die sonst liegenbleiben würden, zu erfüllen und die Teilnehmer in diesen Lagern in kameradschaftlicher Arbeit für ein gemeinsames Ziel unter Ausschaltung jeder Parteipolitik zusammenzufassen

Oben: Studenten der Universität Leipzig, die im Kreis Cosel O/S. ein 400 m großes Sumpfgebiet urbar machen, auf dem Wege zur Arbeit

Tübinger Studenten sind bei Munsingen mit Chaussierungsarbeiten eines Waldweges beschäftigt

Beim KÖHLER

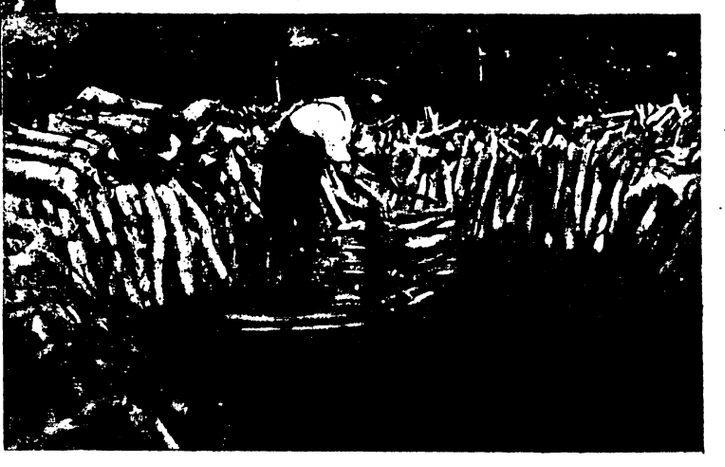
Das Herstellen von Holzkohle in sogenannten Meilern, wie es in früheren Zeiten, ehe man an die industrielle chemische Fabrikation ging, gehandhabt wurde, wird in Europa nur noch an wenigen Stellen betrieben, meistens für die Zwecke chemischer Fabriken

*

Oben: Der Köhler beim Aufschichten des Holzes und beim Bau des Kamins, der zum Luftdurchzug während des Brandes notwendig ist

Ein Meiler in Brand

*



Der Köhler beginnt mit dem Bau eines Meilers

Margarita Margaritarum

Der Roman einer Perle

von E. v. Adlersfeld-Ballestrem

Inhalt des bisher Abgedruckten:

Der junge Lord Farnhill taucht an der australischen Küste nach Perlen für die von ihm verehrte schöne Fürstin Karabugas. Um einer ungewöhnlich großen und erlesenen Perle willen, die er zutage fördert, wird er von seinen Sekretär Winter ermordet. Dieser verkauft sie als Perlenhändler Leclair dem Grafen Eschweiler. — In Baden-Baden macht der russische Legationsrat Baron Kuttussow der Fürstin, die in Wirklichkeit geheime Agenten in russischen Diensten ist, Vorwürfe über gewisse Eigenmächtigkeiten. Der Fürstin, die ihre Beziehungen zu Rußland aufzugeben gedenkt, wird als Gesellschafterin eine Frau zur Mühle besorgt, die auch weiterhin, ohne daß sie es weiß, überwachen soll. Graf Eschweiler wirbt um die Fürstin und hat — dank seiner Perle — Erfolg. Wegen ihres Vorlebens geraten sie bald in Mißhelligkeiten. Das gräfliche Paar nimmt an der Londoner Season teil. Die Perle erregt großes Aufsehen. Besonders die Herzogin von Strawberry, eine geborene amerikanische Multimillionärin, beneidet die Gräfin um deren Besitz und sucht die Kostbarkeit an sich zu bringen.

(Schluß)

Als Eschweiler sich am nächsten Morgen nach dem Befinden Margaritas erkundigte, erklärte sie, den Tag über daheim bleiben, jedoch am Abend den Ball bei einem der fremden Gesandten, auf dem auch der Hof erscheinen sollte, besuchen zu wollen.

Gräfin Eschweiler war an diesem Abend auf dem Ball tatsächlich schöner denn je. Alle Welt drängte sich um sie, die fabelhafte Perle in der Nähe zu sehen, und Margarita war nicht einmal eifersüchtig auf ihren kostbaren Besitz, dem sie soviel Ehre verdankte, welche ihr als Fürstin Karabugas trotz allem heißen Bemühen nie zuteil geworden war. Stolz sonnte sie sich in dem Aufsehen, in der Bewunderung und dem oft nur schlecht verhehlten Neid, den sie erregte, namentlich, wenn die schwarzen Augen der braunen Herzogin aus Chicago sie anfunkelten wie spitz- und scharfgeschliffene Dolche.

*

Am nächsten Morgen aber geschah etwas Unerwartetes: Der Besuch der Herzogin von Strawberry, geb. Habone aus Chicago, wurde ihr gemeldet.

„Sie kommt selbst, ihren Vorstoß durch ihren Mann zu entschuldigen", sagte Margarita lachend.

„Oder selbst, noch einen zweiten in eigener Person zur Erlangung der Perle zu wagen", meinte Eschweiler, und als der Diener gegangen war, die Herzogin, die noch unten im Wagen saß, heraufzuführen, setzte er hinzu: „Ich ziehe mich ins Nebenzimmer zurück, von wo ein Wort von dir mich gleich herbeirufen kann, falls die Unterhaltung etwa — lebhaft werden sollte."

Die kleine braune Herzogin, geschmacklos wie immer gekleidet, trat in das Wohnzimmer ein, in welchem Margarita sie empfing, und nahm die Vorstellung der Gesellschafterin, die natürlich als „eiserner Bestand" zugegen war, durch völlige Nichtachtung entgegen — was Frau zur Mühle veranlaßte, geräuschlos zu verschwinden; natürlich nur, um im anliegenden Schlafzimmer Margaritas zuzuhören — und setzte sich dann auf den ihr angebotenen Sessel, mit der rechten Hand in der Tasche ihres schlechtsitzenden Paletots herumfummelnd.

„Mein Mann war vor ein paar Tagen bei Ihnen, um Sie zu fragen, ob Sie mir Ihre große Perle verkaufen wollen", begann sie ohne jede Verlegenheit.

„Ja, ich habe mich, um es milde auszudrücken, sehr über dieses Ansinnen gewundert", versetzte Margarita sehr liebenswürdig.

„Natürlich hat er es furchtbar ungeschickt angefangen; mein Mann leistet darin die Möglichkeit", fuhr die Herzogin mit schöner Offenheit fort. „Nicht wahr, er hat es recht tappig gemacht?"

„Tappig ist wohl etwas zu stark ausgedrückt", erwiderte Margarita. „Aber da er mir leid tat, daß er sich zu solch' einem Auftrag hergeben gemußt, so habe ich ihn einfach nur ausgelacht, statt ihm die Tür zu zeigen."

„Eh?" machte die Herzogin verblüfft. „Ich bin nun aber selbst gekommen, Sie zu fragen, ob Sie mir Ihre Perle verkaufen wollen."

„Sie haben nicht richtig verstanden, Herzogin, oder ich habe mich nicht deutlich ausgedrückt. Ich verkaufe meine Juwelen nicht", versetzte Margarita immer noch sehr höflich.

„Aber Sie können für die Perle fordern, was Sie wollen; denn ich will und muß sie haben", rief die Herzogin, lebhafter werdend. „Und wenn Sie schon nicht fordern wollen, so biete ich Ihnen eine Million Dollar dafür!"

„Wollen wir dieses unnütze Gespräch nicht lieber abbrechen?" fragte Margarita beherrscht.

„Zwei Millionen Dollar!" sagte die Herzogin.

„Madame, wenn Sie etwa vorhaben, noch eine Million mehr bieten zu wollen, so würden Sie mich nötigen, nach dem Diener zu klingeln, damit er Sie zu Ihrem Wagen führt", rief Margarita in einem Ton, der keinen Zweifel mehr über ihre Endgültigkeit ließ.

Die Herzogin seufzte so tief auf, daß es fast wie ein Schluchzen klang.

„Nun, dann lassen Sie mich die Perle wenigstens einmal in der Nähe sehen! Das ist doch sicher nicht zu viel verlangt", bat sie mit verhaltener Stimme.

Margarita wußte im Augenblick wirklich nicht, was für ein Gesicht sie zu solch' einer Harmlosigkeit machen sollte, und dann mußte sie hell auflachen.

„Ja nun, wenn Sie weiter nichts wollen — das können Sie haben", sagte sie, getrieben durch die liebe Eitelkeit, mit ihrem Schatz gerade vor der Person zu prahlen, die ihn so heiß begehrte. „Einen Moment! Ich gehe die Perle holen."

Damit stand sie auf und ging in ihr Schlafzimmer, in welchem sie ihren stählernen Schmuckkasten hatte, zu dem sie den sehr kunstvollen Schlüssel unter ihrer Bluse an einem goldenen Kettchen stets bei sich trug.

Im Schlafzimmer traf sie Frau zur Mühle dicht hinter der Tür stehend an, und ohne sich erst lange wegen Lauschens zu entschuldigen, flüsterte diese ihr hastig zu: „Frau Gräfin, zeigen Sie der Dame die Perle nicht!"

„Ich bitte Sie, die Herzogin wird doch nicht gleich damit zum Fenster hinausfliegen wollen!" versetzte Margarita, den Schlüssel hervorziehend.

„Nun, dann geben Sie die Perle wenigstens nicht aus der Hand!" warnte Frau zur Mühle eindringlich. „Die Frau ist in ihrer Gier darauf zu allem fähig."

„Keine Sorge, ich werde mich schon in acht nehmen", versicherte Margarita, indem sie dem Kasten das Maroquin-Etui entnahm und damit in das Wohnzimmer zurückkehrte.

Vor die Herzogin hintretend, öffnete Margarita das Etui, und indem sie es, ein wenig von sich abhaltend, durch eine nicht mißzuverstehende Bewegung der ausgestreckten Linken der Besucherin entzog, sagte sie: „Nun ist Ihr Wunsch erfüllt —"

Doch bevor sie vollenden konnte, auszusprechen, daß sie den Besuch nun für vollendet hielt, geschah das Schreckliche: Die rechte Hand der Herzogin fuhr aus der rechten Paletottasche mit einem kleinen Fläschchen hervor, dessen Stöpsel die Linke schnell wie der Blitz herauszog, und spritzte eine Flüssigkeit auf das Etui.

Mochte aber die Hand der Attentäterin dabei gezittert oder Margaritas Arm eine unwillkürliche Bewegung auf sich zu gemacht haben — kurz, die scharf riechende Flüssigkeit traf nicht das Etui, sondern ihre linke Gesichtshälfte, und mit einem markerschütternden Schrei wankte sie zurück, die Perle mit ihrem Körper verdeckend.

Schneller, als man es beschreiben kann, waren aus beiden Nebenzimmern Eschweiler und Frau zur Mühle herbeigeeilt, bevor noch der furchtbare Schrei mit einem zitternden Laut verhallt war und Bewußtlosigkeit der Unglücklichen zu Hilfe kam. Welch' ein Anblick bot sich ihnen: Die linke Wange, ein Teil des Mundes und des Halses waren eine rauchende Wunde, furchtbar anzusehen!

Die Herzogin floh schreiend wie am Spieß die Treppe hinab, daß die Vorübergehenden auf der Straße stillstanden und Polizisten von beiden Seiten im Laufschritt daherkamen, warf sich in ihren vor der Tür haltenden Wagen und schreiend fuhr sie davon — London war um eine Sensation reicher.

*

Ausklang

Die Perle, die meergeborene Perle des Unheils fand von ihrem Pfade des Verderbens eine Ruhestätte in einem Kronschatz. Dort schmückte sie ein kaiserliches Diadem, und dieses zerschmetterte der Sturm, der Krone und Szepter wegfegte und Throne umwarf.

Wenn man also abergläubisch sein wollte — —.

— Ende —

Altberühmte Gaststätten in Deutschland

Deutschlands berühmteste Gaststätte dürfte wohl das Lindenwirtshaus in Godesberg am Rhein der braven Wirtin „Ännchen" sein, das jetzt zum Museum eingerichtet worden ist

Auerbachs Keller in Leipzig, mit der Faustsage unsterblich geworden, besteht auch schon über 400 Jahre

Rechts:

Der „Postwagen" am Rathaus von Aachen aus dem 16. Jahrhundert

„Zum Stachel", die älteste Weinstube in Würzburg, gegründet anno Domini 1413

Das „Essighaus" in Bremen, das im Jahre 1618 errichtet wurde

Ärztliche Experimentierkunst an Pflanzen

Statt Vivisektion — Blumen-Experimente. Hyazinthen mit Krebszellen, Narzissen mit Tuberkelbazillen und Lilien mit Schwefel

Hyazinthe, chinesische Lilien und Knoblauch, denen 10 Tage zuvor Krebszellen eingesetzt wurden, daneben eine Lilie mit Schwefel geimpft

Millionen Tiere, vor allem Mäuse, Ratten, Kaninchen, Hunde, Katzen, Meerschweinchen, Pferde haben als Märtyrer wider Willen im Dienste der Menschheit Leben und Gesundheit gelassen.

Wenn auch die Natur nicht minder hart gegen ihre Geschöpfe ist, in einem einzigen harten Winter werden ja auch Millionen hingerafft, so fällt es doch schwer, sich mit diesen Forschungen und Experimenten am lebenden Wesen zu befreunden.

Als erster hat Prof. Dr. Hans Much, der Hamburger Arzt, Dichterphilosoph und Kulturhistoriker, die Pflanze in die eigentliche Experimentierkunst eingestellt. An Stelle der nervendurchsetzten schmerzempfindenden Tiere verwendet er die Pflanze. In sie bringt er die gefährlichen Tuberkelbazillen, auch Metallsalze, Krebszellen u. dgl. ein.

Seine Versuche gelangen aber nur an lebenden Pflanzen im organischen Gesamtverband nicht an abgeschnittenen Teilen.

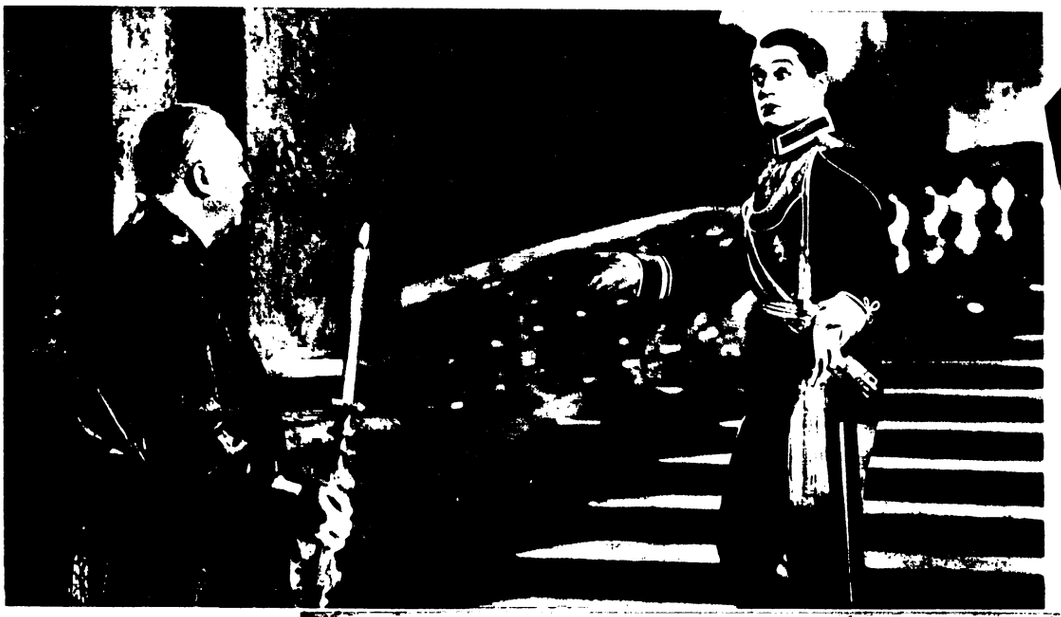
Es gibt Pflanzen, die imstande sind Tuberkelbazillen in kurzer Zeit völlig aufzulösen. Die geimpften Teile wachsen ruhig weiter. Nur einige wenige Pflanzen vertragen diese Einspritzung nicht — sie faulen. Manche Pflanzen wiederum lösen die Tuberkelbazillen nicht auf und bleiben selber am Leben, aber die Bazillen sterben. Andere Pflanzen können die Tuberkelbazillen weder lösen noch abtöten, sie können, obwohl sie eine ungeheure Masse Bazillen eingeimpft erhalten haben — weiterwachsen.

Auch Kulturen kann man von Pflanzen erhalten, die die Tuberkelbazillen am Leben ließen, aber die vorherige Virulenz ist erloschen. Dabei ist das, was beim Tiere nur sehr langsam zu erzeugen ist, bei der Pflanze in kürzester Zeit hervorzurufen.

Prof. Dr. Hans Much, Hamburg, der zuerst die Pflanze zum Gegenstand ärztlicher Experimentierkunst machte

Narzissen, denen 10 mgr. Tuberkelbazillen eingespritzt wurden

Tomaten 10, bzw. 20 Tage nach der Behandlung mit Tuberkelbazillen



Bühne und Film

George Barbier und Maurice Chevalier in dem neuesten Ernst Lubitsch-Film „Der lächelnde Leutnant“ nach der Oskar-Strauß-Operette „Ein Walzertraum“

Photo: Paramount

*

Rechts:

„Der Pfeifertag“, eine heitere Oper von Max von Schillings, wurde in neuer Fassung in der Berliner Staatsoper, Unter den Linden, zur Erstaufführung gebracht

Dreimal Max Adalbert

Im Aafa-Film „Der Hellseher“, im Ufa-Film „Die Schlacht von Bademünde“ und in C. H. Wolffs „Kyritz-Pyritz“

Photo: Spezial-Tonfilm-Verleih

Alte Schlösser finden neue Verwendungszwecke

Auf den Elbhöhen zwischen Dresden und Weißer Hirsch liegen die bekannten Albrechtsschlösser, von denen das Lingnerschloß als neue Pflegestätte für Kammermusik ausersehen ist. Nach Instandsetzung der vorhandenen Saalorgel hat sich gezeigt, daß sich die festlich ernsten Räume des Schlosses ganz vorzüglich für die Aufführung von Kammerwerken eignen

In dem romantisch gelegenen Schloß Siebeneichen in der Nähe von Dresden ist ein College für Amerikaner eingerichtet worden, in dessen Rahmen erste deutsche, englische und amerikanische Lehrkräfte Unterricht in Philosophie, Soziologie, Psychologie, Kunst- und Naturgeschichte, Musik usw. erteilen. Die Dauer der Kurse ist auf zwei Jahre berechnet mit einer Unterbrechung von 3 Monaten im Sommer

Humor

Glück.

„Nanu, Pietsch, ich denke, du bist verreist?"

„Nee, Geldstrafe."

Richtig.

„Kleiner, was macht dein Vater?"

„Allens, wat meine Mutter sagt."

Im Theater.

„Pardon als ich vorhin hinausging, trat ich Ihnen auf den Fuß."

„Allerdings."

„Aha, dann ist's doch richtig. — Luise, komm, hier sind unsere Plätze."

„Nanu — Du hast ja 'n Trauerflor am Arm, ist denn bei Euch jemand gestorben?!"

„Ne, aber ich habe mir mit der Zigarette ein Loch in den Ärmel gebrannt"

„Entschuldigen Sie, Fräulein, hat der Herr Doktor nicht ein paar abgelegte Hosen für mich?"

„Der Herr Doktor bin ich"

Nachgiebig.

„Bleiben Sie doch zum Abendessen", bittet Frau Gnaz.

„Ach, ich fürchte wirklich, Ihnen zur Last zu fallen", zögert Kosemilch.

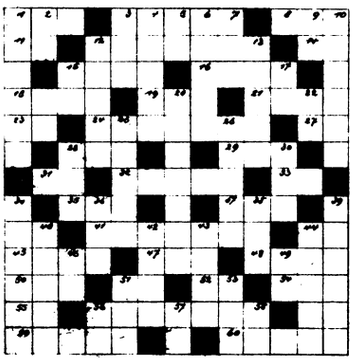
„Oh, wie schade, dann will ich aber auch nicht weiter in Sie dringen", sagt Frau Gnatz erleichtert.

Daher.

„Sie müssen doch aber Beziehungen zu dem berühmten Meister haben?" forscht Frau Hürlimann, „wenn Sie so vieles über seine Familie wissen."

„Unsere Dienstmädchen treffen sich immer beim Bäcker", erklärt ihre Freundin bescheiden.

Rätsel



Waagerecht: 1. Stadt in Südfrankreich, 8. Vergnügen, 8. Adler, 11. Tonstufe, 12. Gelände, 14. Sonnengott, 15. Zahl, 16. Trinkgefäß, 18. Säulenhalle, 19. Fluß zur Wolga, 21. Stück vom Ganzen, 23. Präposition, 23. mit 27. Frauenname, 23. mit 52. waagerecht: Frauenname, 24. Vorbau, 28. Wurfspieß, 29. Stimmlage, 31. Fluß in Italien, 32. Verkaufshaus, 33. Fluß in Kurland, 35. türk. Männername, 37. Universum, 41. Radiozubehör, 45. Anhänglich, 47. Papageiart, 48. Kreuzinschrift, 50. selten, 51. Flächenmaß, 51. mit 49. senkr.: Fluß in Italien, 54. feierliches Gedicht, 55. Ausruf der Verwunderung, 56. exotischer Baum, 59. Fluß, 60. Fluß in Frankreich.

Senkrecht: 1. Stadt in Bayern, 2. Tonstufe, 3. Gewässer, 4. Klostervorsteher, 5. Flächenmaß, 6. Stadt in Schlesien, 7. chem. Reinigungsmittel, 9. Flächenmaß, 10. Kleidungsstück, 12. deutscher Fluß, 13. Land in Afrika, 15. mit 17. Behälter, 20. Staatsbeamter, 22. Präposition, 25. Nachfolgerin, 26. Lagebezeichnung, 28. portug. Besitz in Vorderindien, 30. geogr. Bezeichnung, 34. griech Hafen, 36. Wärmebezeichnung, 38. rumän. Münzen, 39. Eisenbahnmaterial, 40. dünnes Metall, 42. Gewicht, 43. Roman von Zola, 44. Auszeichnung, 46. Fürwort, 51. Bergwiese, 53. indische Münze, 56. Fluß in Italien, 56. mit 57. Stadt am Schwarzen Meer, 58. Nahrungsmittel.

Kreuzwort-Rätsel-Auflösung:

Waagerecht: 1. Nau, 3. Dok, 8. Aar, 11. Als, 12. Terrain, 14. Ra, 15. drei, 16. Glas, 18. Loa, 19. Ota, 21. Teil, 23. an, 23. mit 27. Anna, 23. mit 52. Anna, 24. Veranda, 28. Ger, 29. alt, 31. Do, 32. Baar, 33. Na, 35. Ali, 37. All, 41. Antenne, 45. treu, 47. Ara, 48. Trut, 50. rar, 51. Ar, 51. mit 49 lentr. Trno, 54. Ode, 55. Ah, 56. Platane, 59. Strom, 60. Aisne.

Senkrecht: 1. Nau, 2. Na, 3. See, 4. Art, 5. Ar, 6. Agan, 7. Cil, 9. Ar, 10. Nagan, 12. Tube, 13. Natal, 15. mit 17. Dole, 20. Ranzler, 22. in, 25. Erbin, 26. Norn, 28. Noa, 30. Tal, 34. Panatras, 36. Kan, 38. Zet, 39. Schiene, 40. Trah, 42. Tara, 43. Nana, 44. Orden, 46. er, 51. Alm, 53. Ana, 56. Na, 56. mit 57. Nott, 58. Ei.

Redaktion: Dr. Gustav Wallaschek, Tiefdruck: H. S. Hermann G. m. b. H.